Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Terteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte-Ruhr. — Fernr. 2770

* Schwerter Heimatblatt *

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Textanzeigen: Millimeterzeile 20 Pfg. Für fernmündl. aufgegeb. Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden. — Fernr. 2770

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 249 — Schwerte (Ruhr), Donnerstag, den 24. Oktober 1935 — 68. Jahrgang

Reichsstatthalter Löper †

Sein Tod reißt eine tiefe Lücke in die Reihe der alten Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung

dnb. Dessau, 23. Okt. Mittwoch morgen 5.30 Uhr ist der Reichsstatthalter in Braunschweig und Anhalt und Gauleiter von Magdeburg-Anhalt Hauptmann a. D. Wilhelm Friedrich Löper nach längerer Krankheit sanft entschlafen.

Treuester Kämpfer des Führers

Wilhelm Löper war einer der ältesten und treuesten Kämpfer des Führers. Er, der Soldat des Weltkrieges, wurde später der Soldat des großen Freiheitskampfes und stand in den großen, aber vor allem auch in den schweren Stunden der nationalsozialistischen Bewegung stets an der Seite Adolf Hitlers. Sein tragischer Tod reißt eine tiefe Lücke in die Reihe der alten Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung.

Wilhelm Löper wurde am 13. Oktober 1883 in Schwerin in Mecklenburg geboren, hat also nur ein Alter von 52 Jahren erreicht. Er machte in Dessau sein Abiturientenexamen, trat als Fahnenjunker in das Pionierbataillon 3 in Spandau ein und besuchte die Kriegsschule in Neiße. Als Hauptmann ging er mit den 4. Pionieren in Magdeburg 1914 ins Feld. Bis zum Ende des großen Ringens kämpfte Löper an der Westfront und verdiente sich zahlreiche Auszeichnungen, darunter das Eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse. In mehreren Schlachten wurde Wilhelm Löper verwundet, einmal besonders schwer durch einen Kopfschuß.

Als Löper nach Beendigung des Krieges von der Front zurückkehrte, zog er den feldgrauen Rock nicht aus. Als Kompagnieführer in einem Freikorps kämpfte er weiter gegen die äußeren, aber auch gegen die inneren Feinde des Reiches. Sein Platz war immer dort, wo seinem Vaterlande Gefahr drohte. Er stand in jenen Tagen beim Grenzschutz im Osten, später beim Kapp-Putsch im Ruhrgebiet, wo er den kommunistischen Aufstand niederschlagen half und die Entwaffnung der roten Horden durchführte. Dann war er wieder als Hauptmann und Kompagniechef bei der Reichswehr zu finden. So kam er am 1. April 1923 als Lehrer an die Pionierschule in München. In diese Zeit fällt seine erste Begegnung mit Adolf Hitler.

Beim großen Freiheitsmarsch am 9. November 1923 setzte er aus eigener Machtvollkommenheit den Kommandeur der Münchener Pionierschule ab, schickte ihn in Stubenarrest und führte Adolf Hitler die gesamte Pionierschule zu. In jener schmachvollen Stunde, als Adolf Hitler und einige seiner Getreuen verhaftet wurden, mußte Wilhelm Löper den feldgrauen Rock ausziehen. Seine Einsatzbereitschaft für den Nationalsozialismus hatte zur Folge, daß er aus der Reichswehr entlassen wurde. Löpers eiserner Kampf- und Siegeswille für den Führer wurde aber durch diesen Akt nur noch härter. Aus dem Soldaten und Pionier des Weltkrieges wurde in dieser Stunde der SA-Mann, der Pionier der Freiheitsbewegung.

Von Adolf Hitler zum Gauleiter von Magdeburg-Anhalt ernannt, nimmt Wilhelm Löper den Kampf mit den marxistischen Elementen auf. Ruhelos eilt er von Ort zu Ort, von Versammlung zu Versammlung, immer verfolgt von den Machthabern des Systems. Ganz Mitteldeutschland wird von ihm aufgerüttelt. Immer größer wird die Zahl seiner Mitkämpfer. Redeverbote und Hunderte von Beleidigungsklagen sollen seinen Kampf lähmen.

Aber der Begeisterung Wilhelm Löpers ist keine Polizeigewalt des damaligen Oberpräsidenten und Reichsbannergenerals Hörsing gewachsen. Der Nationalsozialismus hat dank des zähen Kämpfers die marxistische Hochburg Mitteldeutschland gestürmt und sich durch keine Widerstände halten lassen. Wilhelm Löper wurde 1928 Mitglied des Anhaltischen Landtages und 1930 Reichstagsabgeordneter. In diesem Jahre wurde er auch zum Chef des Personalamtes bei der Reichsleitung der NSDAP bestellt und im August 1932 zum Landesinspekteur für Mitteldeutschland und Brandenburg ernannt.

Es war selbstverständlich, daß diesem Mann auch nach der nationalen Befreiung am 30. Januar 1933 große Aufgaben gestellt wurden. Der Führer ernannte Wilhelm Löper zum Reichsstatthalter von Anhalt und Braunschweig, ein Posten, auf dem er die Macht des Nationalsozialismus befestigte. Wilhelm Löpers größtes Verdienst ist es, hier dem Willen des Führers zum Durchbruch verholfen zu haben. Er blieb auch auf diesem Posten das, was er im besten Sinne immer war, der Soldat und Kämpfer, der Hüter der nationalsozialistischen Idee im Gau Magdeburg-Anhalt.



(Scherl — M.)

Nachruf

der braunschweigischen und anhaltischen Staatsregierung

Das braunschweigische und das anhaltische Staatsministerium erlassen folgenden Nachruf zum Tode des Reichsstatthalters Löper.

Reichsstatthalter in Braunschweig und Anhalt, Gauleiter Wilhelm Friedrich Löper, ist am 23. Oktober 1935, früh 5½ Uhr, im Alter von 52 Jahren einem tückischen Leiden erlegen.

In tiefer Trauer gedenken wir an der Bahre des allzu früh Entschlafenen seiner hohen, unvergänglichen Verdienste um den Nationalsozialismus und um die beiden Länder Braunschweig und Anhalt, deren erster Reichsstatthalter er gewesen ist.

Voll mutigen Glaubens an Deutschlands Zukunft hat er sich frühzeitig zur Fahne Adolf Hitlers bekannt und bei der nationalen Erhebung am 9. November 1923 in vorderster Reihe der Streiter gestanden. Dann hat er mit vollem Einsatz seiner willensstarken Persönlichkeit die nationalsozialistische Bewegung im Gau Magdeburg-Anhalt zum Siege geführt und den Gau bis zu seinem Hinscheiden in rastlosem Wirken geleitet.

Im Mai 1933 berief ihn das Vertrauen unsers Führers zum Reichsstatthalter in Braunschweig und Anhalt. Seitdem hat er sich den vielfältigen schwierigen Aufgaben, vor die sein neues, hohes Amt ihn stellte, mit gleichem heiligen Eifer gewidmet. Allen Zweigen der Staats- und Gemeindeverwaltung galt seine Anteilnahme. Reinhaltung und Pflege deutscher Art und Kunst war ihm Herzenssache. In dem Neubau des Dessauer Theaters, das in erster Linie sein Werk ist, hat er selbst seinem Leben ein schönes und bleibendes Denkmal gesetzt.

Den großen Anstrengungen der jahrelangen Kämpfe und der gewaltigen auf ihn ruhenden Arbeitslast hat sein Körper nicht standzuhalten vermocht. Rücksichtslos gegen sich selbst, wo es der Sache unseres Volkes, der Sache des Nationalsozialismus galt, hat er seine Kräfte allzu früh verzehrt. So ist er gefallen wie ein Held auf dem Schlachtfelde: Im Leben wie im Tode ein Ritter ohne Furcht und Tadel. Ein echter deutscher Mann und Nationalsozialist.

Braunschweig und Anhalt werden ihrem ersten Reichsstatthalter Wilhelm Friedrich Löper, dem tapferen Gefolgsmann Adolf Hitlers, in Dankbarkeit und Treue über Tod und Grab hinaus allzeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Braunschweig u. Dessau, d. 23. Okt. 1935.

Braunschweigisches Staatsministerium.
Anhaltisches Staatsministerium.

*

Am Mittwochabend, kurz vor 18 Uhr, versammelten sich im ehemaligen Landtagssitzungssaal im Hause des Anhaltischen Staatsministeriums die engsten Mitarbeiter vom Gaustab, die führenden Vertreter aller Parteigliederungen und Organisationen aus dem ganzen Gau zu einer Abschiedsfeier für den verstorbenen Gauleiter und Reichsstatthalter Hauptmann Löper. Der Saal war mit den Symbolen des Dritten Reiches und mit Trauerflor würdig ausgeschmückt.

Nach kurzen einleitenden Worten des anhaltischen Staatsministers Freyberg richtete der stellvertretende Gauleiter Staatsrat Eggeling eine Ansprache an die Versammelten.

Arbeitsbeschaffungslotterie

Rundfunkansprache des Reichsschatzmeisters Schwarz

dnb **Berlin**, 23. Okt. Der Reichsschatzmeister der NSDAP, Schwarz, hielt am Dienstag über sämtliche deutschen Sender folgende Ansprache:

„Das deutsche Volk hat in den 2½ Jahren unter der starken Hand des Führers Leistungen vollbracht, die das Staunen der ganzen Welt erregen und das grenzenlose Vertrauen des gesamten Volkes zum Führer beweisen.

Ewigkeitswerte wurden und werden geschaffen, seien es die Deutschland umspannenden Autostraßen oder die mächtigen Dämme, durch die wir den Volksgenossen auf den Inseln der Nord- und Ostsee die brüderliche Hand reichen, sei es das Land, das in harter Arbeit dem Meere abgerungen, Tausenden als Siedlungsstätte eine neue freie Heimat werden wird. Dem staatlichen Vorbild folgte erfreulicherweise auch die Privatwirtschaft, überall neue Arbeitsplätze schaffend, und damit die Arbeitslosenzahl vermindernd. Neben dem Aufbau und der Arbeit im Innern hat uns aber der Führer auch nach außen durch die Einführung der Wehrpflicht wieder Ehre und Freiheit und Weltgeltung zurückgegeben.

Außergewöhnliche Leistungen erfordern auch außergewöhnliche Mittel. Gerade die Arbeitsbeschaffung als Problem des ganzen Volkes und jedes einzelnen mußte deshalb nicht nur vom Staat allein, sondern auch durch die freiwillige Mithilfe aller Volksgenossen gefördert werden. In ihrer Verbundenheit mit dem Staat hat deshalb die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei den Weg der freiwilligen Hilfe beschritten, als sie auf Wunsch des Führers und als Unterstützung für die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms das großartige Werk, die Arbeitsbeschaffungslotterie, ins Leben rief. Fünf solcher Lotterien wurden bis jetzt durchgeführt, und alle fünf brachten, dank der opferwilligen Mithilfe aller Volksgenossen einen schönen Erfolg. Mit dieser hohen Zielgebung ist die Arbeitsbeschaffungslotterie über jede andere Lotterie und über den Zweck einer Lotterie überhaupt hinausgewachsen. Die Form der Mittelbeschaffung durch eine Lotterie kann ich nur als glücklich bezeichnen, da sie nicht nur ein wertvoller Faktor im Aufbauprogramm geworden ist, sondern auch da und dort den Volksgenossen kleine und große Gewinne brachte, die sich wiederum segensreich in den Nöten des Alltaglebens auswirkten.

Die Arbeitsbeschaffungslotterie geht Hand in Hand mit dem Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Beide haben große Aufgaben zu erfüllen, die sich gegenseitig ergänzen. Aus diesem Grunde habe ich angeordnet, daß am 1. Oktober die 6. Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung aufgelegt wurde.

Wenn ich Sie hiermit in meiner Eigenschaft als Generalbevollmächtigter des Führers in allen vermögensrechtlichen Fragen der Partei aufrufe zur freudigen Mithilfe am Gelingen dieser Arbeitsbeschaffungslotterie, so tue ich das in der Gewißheit, daß auch Sie, meine Volksgenossen, mit dem Führer einig sind in dem unerschütterlichen Willen zum Aufbau unseres Reiches. Helfen Sie also, daß auch der 6. Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung ein voller Erfolg beschieden sei! Tragen Sie dazu bei, denjenigen unserer Volksgenossen, die durch die Katastrophenwirtschaft der Systemzeit unverschuldet arbeitslos geworden und in Not geraten sind, wieder Arbeit zu geben.

Sie sollen nicht weiterhin das Brot des Mitleids essen, sie sollen wieder durch eigener Hände Fleiß in freier Arbeit ihren Lebensunterhalt verdienen können.

Das ist der Wunsch und Wille des Führers."

Tag der Nationalen Solidarität am 7. Dezember

dnb. Berlin, 23. Okt. Im Programm des Winterhilfswerks tritt folgende Aenderung ein: Der Tag der Nationalen Solidarität wird nicht am 14., sondern bereits am 7. Dezember abgehalten. Die erste Straßensammlung findet am 3. November statt.

Beileidstelegramme

Telegramm des Führers

Der Führer sprach Frau Löper mit folgendem Telegramm sein Beileid aus:

Zum Hinscheiden Ihres Gatten spreche ich Ihnen mein herzlichstes Beileid aus. Er war einer meiner ältesten und treuesten Mitkämpfer, dessen Verdienste um die Wiederaufrichtung des Reiches unvergänglich sind.

In Dankbarkeit und Verbundenheit gedenke ich seines Wirkens als Gauleiter und Reichsstatthalter. Möge Ihnen der Gedanke an das große Werk Ihres Gatten Trost in Ihrem schweren Schmerz geben. Adolf Hitler.

Der Stellvertreter des Führers

Der Stellvertreter des Führers sandte der Gattin des verstorbenen Gauleiters und Reichsstatthalters Wilhelm Friedrich Löper nachstehendes Telegramm:

Tief erschüttert von der Nachricht des Hinscheidens Ihres Gatten bitte ich Sie, meines aufrichtigsten Mitgefühls versichert zu sein. Wir verlieren nicht nur einen der ältesten und treuesten Mitkämpfer unseres Führers, sondern auch einen unserer besten Kameraden. Deutschland beklagt den Verlust eines bedeutenden Mitgestalters seines geschichtlichen Schicksals, der unvergessen bleibt.

Rudolf Heß.

Reichsminister Dr. Goebbels

Aus Anlaß des Ablebens des Gauleiters und Reichsstatthalters Löper-Dessau richtete Reichsminister Dr. Goebbels an die Gattin des Verstorbenen nachstehendes Telegramm:

„Zu Ihrem so schweren Verlust übermittle ich Ihnen, liebe, verehrte Frau Löper, den Ausdruck meiner innigsten und herzlichsten Anteilnahme. Die Todesnachricht hat mich auf das tiefste erschüttert. In Ihrem Mann verliert die Bewegung einen der alten Gardisten aus der ersten Reihe, die, in Kampf und Entbehrung groß geworden, das Reich gründeten und nach ihrem Tode unersetzlich sind. Möge Ihnen das Gefühl, daß er einer der Fahnenträger des neuen Reiches war, Trost und Aufrichtung in Ihrem tiefen Schmerze sein.

Mit Hitler-Heil!

Ihr Dr. Goebbels."

Reichsminister Dr. Frick

Der Reichs- und preußische Minister des Innern, Dr. Frick, hat an Frau Löper in Dessau folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

Tief erschüttert von dem schmerzlichen Verlust, der Sie durch den Heimgang Ihres Gatten betroffen hat, spreche ich Ihnen meine herzlichste Anteilnahme aus. Der Name des alten Soldaten, des mutigen Vorkämpfers der Bewegung und langjährigen Gauleiters von Magdeburg-Anhalt wird über sein Gaugebiet hinaus lebendig bleiben. Dankbar gedenke ich auch der Verdienste, die sich der Heimgegangene als Reichsstatthalter in Braunschweig und Anhalt bei der Erneuerung des Reiches erworben hat.

Der zweite Tag der außenpolitischen Aussprache im Unterhaus

Baldwin und Eden verteidigen Englands Politik

Volle Unterstützung des einigen Kabinetts für Hoare — Jede Regelung muß eine für Italien, Abessinien und den Völkerbund gleich annehmbare Lösung darstellen — Niemals hat England an einen Krieg gedacht

dnb. **London**, 23. Okt. Die politische Aussprache im Unterhaus wurde am Mittwoch mit einer Rede des Ministerpräsidenten Baldwin fortgesetzt. Im Hinblick auf die Ausführungen Hoares und die bevorstehende Rede Edens beschränkte sich der Regierungschef auf einige grundsätzliche Bemerkungen und Betrachtungen. Er stellte fest, daß jedes Wort, das der Außenminister gestern gesprochen habe, die volle Unterstützung eines einigen Kabinetts habe und daß der Minister für Völkerbundsangelegenheiten während seiner Tätigkeit in Genf in ständiger Fühlung mit seinen Kollegen in London gewesen sei, die sein Vorgehen einmütig billigten.

Baldwin ging dann auf die englische Völkerbundspolitik ein und sprach von den Kritikern, die der Ansicht seien, daß es eine Hintertürrede sei, die es England ermögliche, hinter dem Rücken des Völkerbundes vorzugehen.

Nichts Derartiges sei beabsichtigt. Jede etwaige Regelung müsse eine für alle drei Parteien, Italien, Abessinien und den Völkerbund, gleich annehmbare Lösung darstelle. Wenn eine Regelung erzielt werden könnte, die die Dauer des Krieges beträchtlich abkürzt oder die Welt von der Furcht einer möglichen Ausbreitung des Krieges befreit, so mache dies jede Anstrengung wert, vorausgesetzt, daß der oben erwähnte Grundsatz aufrecht erhalten werden könne.

Nach seiner Ansicht habe der Völkerbund unter den bestehenden Verhältnissen besseres geleistet, als seinerzeit beim Beginn seiner Arbeiten angesichts der großen Schwierigkeiten der Lage erwartet worden sei.

Der Ministerpräsident unterstrich dann seine bereits in Worcester gemachten Ausführungen sowie die gestrige Rede Hoares und erklärte, daß England kein isoliertes Vorgehen beabsichtige, England gedenke nicht weiter zu gehen, als es der Völkerbund in seiner Gesamtheit tun werde. Niemals habe England an einen Krieg gedacht. (Beifall).

Alsdann sprach Baldwin über die Wiederaufrüstung, wobei er auf die gestrigen Bemerkungen des Oppositionsführers Attlee über die ungeheure Vermehrung der britischen Streitkräfte einging.

Es handele sich um eine Verstärkung der Verteidigung innerhalb des Genfer Rahmens für die Sache des internationalen Friedens und nicht für selbstsüchtige Zwecke.

Aber er wolle nicht für die Amtsführung irgend einer englischen Regierung im gegenwärtigen Augenblick verantwortlich sein, wenn er nicht die Vollmacht erhalte, die Mängel zu beheben, die sich seit dem Kriege in den englischen Wehrdiensten eingestellt hätten. Ohne diese Vollmachten könne er nicht einen Augenblick lang die jetzige Außenpolitik weiterführen.

Der Ministerpräsident wandte sich dann dem innerpolitischen Problem der Auflösung des Unterhauses und der Ausschreibung von Neuwahlen zu. Baldwin ging dabei auf den Vorwurf Sir Herbert Samuels ein, daß zu einem so kritischen außenpolitischen Zeitpunkt Wahlen nicht veranstaltet werden sollten. Er vertrat die Ansicht, daß in der Außenpolitik eine Ruhepause bevorstehe, und man könne nicht sagen, ob dies im Januar der Fall sein werde. Aus diesen Gründen habe er es als seine Pflicht angesehen, vom König eine sofortige Auflösung des Parlaments zu erbitten. Die Regierung gedenke lediglich noch gewisse Empfehlungen des Ausschusses für die Arbeitslosenversicherung in die Tat umzusetzen.

Was die Absicht der arbeiterparteilichen Opposition angehe, einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung wegen der Arbeitslosigkeit auf den Tisch des Hauses zu legen, so bedauere er, keine Zeit für eine Erörterung zur Verfügung stellen zu können. Das Unterhaus sei auf Bitten der Opposition wegen der internationalen Lage um eine Woche früher einberufen worden. Im Hinblick auf die überragende Bedeutung dieser Frage halte es die Regierung für ihre Pflicht, dem Unterhaus drei Tage für eine Aussprache hierüber zur Verfügung zu stellen.

Die Opposition habe jetzt während des Wahlfeldzuges Gelegenheit, ihren Mißtrauensantrag der Oeffentlichkeit vorzulegen und die Regierung werde sich nach besten Kräften zur Wehr setzen. (Lauter Beifall auf den Ministerbänken).

Sodann verlas der Führer der oppositionellen Arbeiterpartei, Attlee, den Wortlaut des Mißtrauensantrages, der der Regierung das Vertrauen versagt, weil es ihr nicht gelungen sei, die Arbeitslosenfrage erfolgreich zu bekämpfen. Die Weigerung Baldwins, diesen Antrag zur Erörterung zuzulassen, sei eine Beleidigung des Unterhauses. Offenbar wünsche Baldwin, jede Aussprache über das Arbeitslosenproblem zu unterdrücken.

Der konservative Abgeordnete Amery begrüßte den die Aufrüstung betreffenden Teil der Baldwin-Rede und die Erklärung, daß an militärische Maßnahmen nicht gedacht werde.

Englische Wahlen am 14. November

dnb. London, 23. Okt. Ministerpräsident Baldwin gab am Mittwochnachmittag im Unterhaus Donnerstag, den 14. November, als Zeitpunkt für die Abhaltung von Neuwahlen zum Parlament bekannt. Das neugewählte Parlament wird am 26. November zur Wahl des Sprechers und zur Vereidigung zusammentreten. Die feierliche Eröffnung des neuen Parlaments erfolgt am 3. Dezember durch den König.

Echo der Hoare-Rede

London:

In den Leitaufsätzen der Morgenblätter zur Rede Sir Samuel Hoares werden zwei Punkte besonders hervorgehoben: Der an Italien gerichtete Aufruf zum Frieden und die Erklärung, daß Großbritannien nicht allein vorgehen werde und auch keine militärischen Sühnemaßnahmen beabsichtige. Die konservativen Blätter besprechen die Rede des Außenministeres zustimmend, während sie in marxistischen und liberalen Kreisen große Unzufriedenheit hervorgerufen hat.

Paris:

Die Rede des britischen Außenministers im Unterhaus wird in der französischen Presse ausführlich wiedergegeben. Aus den Besprechungen geht die Zufriedenheit darüber hervor, daß England von militärischen Sühnemaßnahmen überhaupt und bei wirtschaftlichen und finanziellen Sanktionen von einem selbständigen Vorgehen außerhalb des Völkerbundes abrückt.

Mailand:

Die norditalienische Presse gibt die Hoare-Rede ausführlich wieder. Aus der Aufmachung zeigt sich, daß die Aeußerungen des britischen Ministers zum Teil mit Befriedigung aufgenommen werden, vor allem soweit sie sich auf die erneute Anerkennung des Rechtes der italienischen Ausdehnung und die Versicherungen beziehen, daß England niemals militärische Sanktionen innerhalb oder außerhalb des Völkerbundes erörtert habe.

Lenkt Italien ein?

Italienische Divisionen aus Libyen zurückgezogen? — Eine Verlautbarung aus London über eine italienische Mitteilung

dnb. London, 23. Okt. Wie hier verlautet, hat der italienische Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Suvich, am Dienstag dem britischen Botschafter in Rom mitgeteilt, daß die italienische Regierung Anweisung gegeben habe, eine Division italienischer Truppen aus Libyen zurückzuziehen. Sir Eric Drummond habe diese Entscheidung als Beitrag zur Besserung der Beziehungen zwischen England und Italien begrüßt.

Amtliche Kreise in London, so schreibt der diplomatische Korrespondent des Reuterbüros hierzu, bewahren Zurückhaltung. Ein Beschluß über die britische Antwort auf diese italienische Entscheidung sei noch nicht gefallen, obwohl mit Sicherheit angenommen werden dürfe, daß sich das Kabinett in seiner Sitzung hiermit befaßt habe. Es werde darauf hingewiesen, daß Italien auch jetzt noch zwei Sonderdivisionen in Libyen habe.

*

Außenminister Laval hat am Mittwochnachmittag dem Auswärtigen Ausschuß der Kammer einen Ueberblick über die außenpolitische Lage gegeben und den Abgeordneten auf ihre Fragen wegen der Haltung Frankreichs im italienisch-abessinischen Streitfall Antwort erteilt.

In gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß Laval den Ausschuß über eine ihm zugegangene Mitteilung Mussolinis unterrichtet habe, daß Italien eine von den drei in Libyen stehenden Divisionen zurückziehen werde, in der Erwartung, daß die englische Regierung eine entsprechende Maßnahme bei ihren Streitkräften im Mittelmeer ergreife. Lavals Ausführungen, so wird weiter versichert, hätten sich besonders auf das französisch-englische und das französisch-italienische Verhältnis bezogen. Laval habe dem Ausschuß versichert, daß in bezug auf den Völkerbundspakt und dessen Anwendung, besonders soweit es sich um die automatische Durchführung der Sühnemaßnahmen handelt, kein Zweifel mehr bestehen könne. Auf jeden Fall sei aber kein Schulbeispiel für eine etwaige künftige Anwendung des Paktes geschaffen worden. Auf die Frage eines Abgeordneten, ob die italienische Regierung rechtzeitig davon unterrichtet worden sei, daß die französische Regierung gegebenenfalls Sühnemaßnahmen zustimmen würde, atnwortet Laval, er habe wiederholt bekanntgegeben, daß Frankreich die Paktbestimmungen erfüllen und auch Sühnemaßnahmen zustimmen werde, falls diese notwendig werden sollten.

Bolschewistische „Methoden"

Sowjetunion gegen „einmülige Sabotagearbeit" — Zahllose Hinrichtungen und Verhaftungen

dnb. **Moskau**, 22. Okt. Erst kürzlich wurde über die Verhaftung und Verurteilung von 24 als „Balalaika-Spieler getarnte Konterrevolutionäre" berichtet. Zu dieser Säuberungsaktion zählt, wie „Iswestija" meldet, auch die Erschießung eines gewissen Muljarenko, der während des Bürgerkrieges im Jahre 1920 zehn Bolschewisten an die Gegenspionage der Wrangelarmee verraten haben soll.

„Iswestija" berichtet dann über eine ganze Reihe weiterer Fälle, die zeigen, daß die bolschewistischen „Säuberungsmethoden" gegen angebliche Saboteure oder Konterrevolutionäre jetzt in erhöhtem Maße durchgeführt werden. So wurden „Saboteure" der seit kurzem mit besonderem Eifer propagierten sogenannten Stachanow-Bewegung, die auf die erhöhte Produktivität industrieller Arbeit, d. h. in Wirklichkeit die äußerste Ausnutzung menschlicher Arbeitskraft hinzielt, verhaftet und abgeurteilt.

In Nowotscherkas mußte der Stadtsowjet von „feindlichen faschistischen Elementen" gesäubert werden.

In Charkow ist es, wie „Prawda" weiter mitteilt, gelungen, ein „konterrevolutionäres Nest" auszuheben. Dort hätten sich Weißgardisten und Trotzkisten zu einmütiger Sabotagearbeit im Eisenbahndepot zusammengefunden und „wissentliche Zerstörung in den Kesselanlagen und schädliche Reparaturen an den Lokomotiven usw." vorgenommen. Insgesamt wurden dort 20 Verhaftungen vorgenommen.

Alle diese Verhaftungen und Erschießungen dürften am besten die kürzlich veröffentlichten gegen den „inneren Feind" gerichteten Losungen der bolschewistischen Partei illustrieren. In diesen Losungen heißt es u. a.: „Lasset uns Doppelzüngler und die dreimal verfluchten Söldlinge der Bourgoisie, den Abschaum ehemaligen sinowjew-trotzkistischen Gesindels, erbarmungslos zerschmettern. Lasset uns die letzten Ueberreste der Bourgoisie ausrotten. Höher das Banner Lenin-Stalinscher Unversöhnlichkeit gegen alle Feinde des Stalinismus."

„Daily Telegraph" in Italien verboten

Rom. Der in Italien als Sprachorgan Edens geltende „Daily Telegraph" ist von Dienstag ab in Italien nicht mehr zugelassen. Die Maßnahme wird von amtlicher Seite damit begründet, daß das Londoner Blatt unentwegt seine tendenziöse Kampagne gegen Italien fortsetze und falsche Nachrichten über Italien verbreite

Arbeitslosenunruhen auf Saint Vincent

Zwei Tote und zahlreiche Verletzte

dnb. London, 23. Okt. Wie das Kolonialministerium zu den bereits vorliegenden Meldungen ergänzend mitteilt, kam es am Montag in Kingstown, der Hauptstadt der zu der Gruppe der Windward-Inseln (Britisch-Westindien) gehörenden Insel Saint Vincent zu schweren und blutigen Arbeitslosen-Unruhen. Polizei und Freiwillige waren gezwungen, das Feuer gegen die Menge zu eröffnen, die die Polizei angriff und mehrere Läden plünderte. Soweit bisher bekannt ist, wurden zwei Unruhestifter getötet und 22 verwundet. Verletzt wurde ferner der Polizeipräsident, sechs Schutzleute und ein Gefängniswärter. Der angerichtete Sachschaden ist beträchtlich. Um Mitternacht traf das englische Kriegsschiff „Challenger" aus Granada ein. Wie in London mitgeteilt wird, sollen die Behörden zur Zeit Herr der Lage sein.

Nach den blutigen Arbeitslosenunruhen in Kingstown (Britisch-Westindien) ist es am Mittwoch erneut zu schweren Zusammenstößen in Camden Park auf den Windward-Inseln gekommen. Wie der englische Gouverneur berichtet, zerschnitten die Unruhestifter die Telephondrähte, zerstörten eine Brücke und plünderten mehrere Geschäfte. Ferner griffen sie einen mit Freiwilligen und Schutzleuten besetzten Lastkraftwagen an und verletzten zwei Schutzleute. Die Polizei eröffnete darauf das Feuer. Ein Angreifer wurde getötet und vier verletzt. Die Lage wurde so ernst, daß von dem eigens nach Kingstown entsandten englischen Kriegsschiff 24 Mann an Land gesetzt wurden, um die Polizei zu unterstützen. Mehrere Personen sind verhaftet worden.

England stellt fest

Der englische Außenminister Sir Samuel Hoare hat vor dem englischen Unterhaus Dienstag noch einmal in einer großen Rede die Grundzüge der Außenpolitik Großbritanniens, wie sie durch die europäische Entwicklung notwendig wurde, festgelegt und interpretiert. Daß seine Ausführungen in einer Apetheose des Völkerbundes ausklingen würden, war bei der bekannten Einstellung Englands zum Genfer Bund nicht anders zu erwarten, da ja der Pakt und immer wieder der Pakt die Grundlage und den Ausgangspunkt aller englischen politischen Schritte der letzten Monate bildete. Daneben hat Sir Hoare Gelegenheit genommen, die Kombinationen und Gerüchte zu zerstreuen, die sich mit der Person des Völkerbundsministers Anthony Eden seit geraumer Zeit beschäftigten. Er hat seinem Kollegen nicht nur das beste Zeugnis ausgestellt, sondern ist in seiner Artigkeit sogar soweit gegangen, die eigenen Verdienste zu verkleinern, um Edens Licht heller leuchten zu lassen. Tatsächlich dürften nunmehr auch den letzten Zweiflern die Augen darüber geöffnet sein, daß die Politik, die Herr Eden mit sehr bestimmter Nuancierung in Genf treibt, durchaus die des Gesamtkabinetts und damit der englischen Nation überhaupt darstellt. Der Außenminister benutzte im übrigen diese Gelegenheit dazu, mit deutlichen Worten die Großmachtstellung Englands zu unterstreichen, wenn er mit Stolz feststellte, daß Großbritannien und damit das englische Weltreich bei keiner internationalen Verhandlung eine „zweitklassige Rolle" gespielt habe bzw. spielen werde.

Die Rede war, das zeigt ihr sorgfältig abgewogener Inhalt, ganz der Entspannung des Verhältnisses England—Italien gewidmet, wenn Herr Hoare auch keinen Zweifel daran ließ, daß Großbritannien treu zu der Linie steht, die es mit der Sanktionsformel und auf dem Boden der Völkerbundssatzung eingeschlagen hat. Dabei war der Passus von den militärischen Sanktionen lediglich dazu bestimmt, eventuelle Besorgnisse in Rom restlos zu beseitigen und es auf diese Weise Herrn Mussolini zu erleichtern, doch noch die Friedenshand der europäischen Nationen zu ergreifen. In Frankreich ist der Widerhall der Rede nicht ganz so freundlich, wie man es vielleicht in der Downing Street gern gesehen hätte. Man rechnete in Frankreich anscheinend mit einer noch stärkeren englischen Verhandlungsbereitschaft. Außerdem will man in gewissen Kreisen aus den Worten des englischen Außenministers herausgelesen haben, daß die französische Note über einen eventuellen Beistand zur See doch nicht ganz in London befriedigt habe. Allerdings ist man nachgerade gewöhnt, daß die Franzosen mit nichts vollkommen zufrieden sind, was nicht ihre eigenen Ideenführungen entstammt. Die englische Oeffentlichkeit reagiert im allgemeinen mit jener wunderbaren Geschlossenheit, welche die britische Nation immer dann auszeichnet, wenn das Imperium in einer ernsten Lage sich befindet. Man verzeichnet mit Genugtuung den neuen Friedensappell an Rom, ist aber skeptisch genug, um sich allzu viel davon zu versprechen. Immerhin: der englische Außenminister hat noch einmal vor aller Welt festgestellt, was England will, und Großbritannien wird für die nächsten Wochen Nerven genug haben, um den Ereignissen, wie immer sie sich auch gestalten mögen, mit Ruhe und Sicherheit entgegenzusehen.

Die Aussprache im Oberhaus

Auch im Oberhaus wurde am Mittwoch die außenpolitische Aussprache fortgesetzt. Der Unterstaatssekretär des Aeußeren, Lord Stanhope, beteuerte, daß die englische Regierung nicht beabsichtige, sich in die innerpolitischen Angelegenheiten Deutschlands, Italiens oder Sowjetrußlands einzumischen. Sie sei der Ansicht, daß es Europa zum Vorteil gereichen würde, wenn Italien stark, befriedigt und stabil sei. Lord Stanhope wies dann eine Erklärung des Liberalen Lord Mottistone zurück, daß man bereits eine Blockade Italiens erwogen habe. Wenn irgend jemand hiervon gesprochen habe, so habe dies keinen amtlichen Charakter gehabt. Der Vorschlag Mottistones, einen Untersuchungsausschuß nach Abessinien zu entsenden, werde von der Regierung z. Zt. nicht für angebracht gehalten.

Lord Stanhope kam dann auf die diplomatischen Beweggründe zu sprechen, die eine vorzeitige Abhaltung der Parlamentsneuwahlen veranlaßt hätten: Es werde mehrere Monate dauern, bevor sich die Wirkung der wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen gegen Italien fühlbar mache. Zur gleichen Zeit, wie die Sühnemaßnahmen fühlbar würden, werde in ganz Italien eine Enttäuschung Platz greifen, „wenn es einsieht, was es unternommen hat". Versuche, ein Land zu erobern, das größer als Frankreich sei und von einem kampflustigen Volk bewohnt werde, wozu noch die klimatischen Schwierigkeiten kämen. Die Regierung halte es daher für sehr gut möglich, daß zur Jahreswende Vorschläge für eine Regelung des Streitfalles vorgebracht würden, obwohl man solche Vorschläge schon früher erhoffe. Dieser Zeitpunkt, nämlich die Jahreswende, wäre daher die ungünstigste Gelegenheit für eine Abhaltung von Neuwahlen.

Ministerrat in Paris

dnb **Paris**, 23. Okt. Mittwoch vormittag fand zunächst ein Kabinettsrat statt und anschließend trat der Ministerrat zusammen. Der Kabinettsrat galt der Vorbereitung bzw. Fertigstellung einer Reihe von Verordnungen, die auf Grund der nur noch bis zum 31. Oktober laufenden Ermächtigung veröffentlicht werden sollen. Es handelt sich um Maßnahmen zur Verwaltungsreform, zur Verstärkung der Polizei, zur Regelung der öffentlichen Kundgebungen und des Rechts zum Tragen von Waffen und um eine Reform der Sozialversicherung. Außerdem sollen einige der bisher erlassenen Notverordnungen abgeändert werden. Es scheint immer noch keine Einigkeit über alle diese Maßnahmen zu bestehen, sodaß dem Ministerrat noch ein Teil der neuen Notverordnungen vorgelegt werden dürfte, während der Rest dem für nächsten Dienstag vorgesehenen Ministerrat vorbehalten bleibt.

Aus der engeren Heimat

Schwerte-Ruhr. Donnerstag, den 24. Oktob. 1935

Leitsatz des Tages

Ob wir sind oder nicht, ist gleichgültig. Aber notwendig ist es, daß unser Volk da ist! Adolf Hitler.

Was geschah heute - -

Vor 18 Jahren (1917)? Durchbruchsschlacht am Isonzo.

Vor 43 Jahren (1892)? Der Liederkomponist Robert Franz starb in Halle a. S. (geb. das. 28. 6. 1815).

Vor 139 Jahren (1796)? Der Dichter August Graf von Platen-Hallermund in Ansbach geboren (gest. auf Syrakus 1835).

Vor 287 Jahren (1648)? Beendigung des Dreißigjährigen Krieges im Frieden von Münster und Osnabrück.

Vom Wetter

Wetteraussichten für Freitag: Bei gleicher Windrichtung Anhalten der Niederschläge. Temperaturen unverändert.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Aufreißen der Bewölkung mit vereinzelten Schauern, auffrischende Winde.

÷ **Die Schwerter Schutzstaffel half dem deutschen Winzerstand.** Das Weinland der Westmark ist Schicksalsland deutscher Geschichte. Dessen erinnerte sich auch der SS-Trupp Schwerte, als er vorgestern abend nach beendetem Dienst im Saal des Trupplokals Wilkes einen Winzerabend veranstaltete. Die Kameraden feierten unter sich. Herr Schramm brachte die großen Literflaschen herbei und herrlich perlte der goldene Schwerter Patenwein in den Gläsern. Truppführer Hegenscheidt sprach zu den Kameraden. Seit Jahrtausenden geht das Ringen um den Rhein und seine gesegneten Nebentäler. Nicht zuletzt sind es die Winzer, die immer wieder an der Westgrenze die treue Wacht halten. Wirtschaftliche Stärkung dieser Volksgenossen heißt politische Stärkung der Grenzwacht. Die deutsche Traube, der deutsche Wein, soll Gemeingut des ganzen Volkes werden. Und das schwarze Korps will bei dieser Aktion nicht zurückstehen. — Das waren zusammengefaßt die Gedanken, die der Truppführer seinen Kameraden nahelegte. Frohe Lieder wurden dann gemeinsam gesungen, das Schifferklavier wurde in Tätigkeit gesetzt und Vorträge aller Art erhöhten die moselfreundliche Stimmung. Als die Uhr dann zwölf schlug, bemerkte man wieder die eiserne Disziplin. Die schwarzen Husaren Adolf Hitlers erhoben sich und leerten den Rest der Gläser. Mit dem Siegheil auf den Führer wurde der Winzerabend beendet, aus dem der Geist der Kameradschaft und Volksverbundenheit sprach.

÷ **Winzerfest der Partei.** Die Ortsgruppe Schwerte der NSDAP. stellt sich ebenfalls in den Dienst der Hilfsaktion für die deutschen Winzer. Sie hat sämtliche Parteimitglieder mit ihren Angehörigen für Freitag, den 25. Oktober, in das Parteilokal Wilkes zum frohen Beisammensein beim Patenwein aus Bremm eingeladen.

÷ **Winzerfest des Eisenbahnvereins Schwerte (Ruhr) u. Umg.** Dem Aufruf der Reichsregierung zur Behebung der Notlage der deutschen Winzer folgend, veranstaltet der Eisenbahnverein, wie gestern durch Anzeige bekannt gegeben, am Sonntag, den 27. Oktober, ein Winzerfest. Es wirken mit die Hauskapelle, der MGV. „Flügelrad" und der Reichsbahn-Turn- und Sportverein. Für rheinischen Humor ist gesorgt. Zum Ausschank gelangt der Patenwein. Die Mitglieder mit ihren Angehörigen sind herzlich eingeladen.

÷ **Die Schwerter Herbstkirmes** findet am letzten Mittwoch im Oktober, am 30. Oktober, auf den Marktplatze und dem Westwall statt. Es werden daher die anliegenden Straßen: Hagenerstraße, Wilhelmstraße, Teichstraße und Möhrstraße vom 28. bis 31. Oktober für den Fuhrwerks- und Kraftfahrverkehr gesperrt. Die Umleitung nach Hagen geschieht durch die Moltke- und Bismarckstraße. Der Wochenmarkt wird am Mittwoch, den 30. Oktober, in den Nebenstraßen des Marktplatzes (Brückstraße und Große Marktstraße) abgehalten. Er beginnt ab 2. November um 9 Uhr.

÷ **Achtung! Radsportabzeichen!** Die Jungen und Mädel von Schwerte und Umgegend, die vor kurzer Zeit das Radsport-Jugendabzeichen erwarben, erhalten es am Sonntag im „Reiche des Wassers" bei der Festveranstaltung des Saalradsports am Nachmittag von Bezirksführer Wende, Fröndenberg, ausgehändigt.

÷ **Die Dienststunden für das Landratsamt** sind für die Zeit vom 1. November 1935 bis 29. Februar 1936 für Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag auf 8—13 Uhr und 15—19 Uhr und für Mittwoch und Sonnabend auf die Zeit von 8 bis 14 Uhr festgesetzt. Eine Abfertigung des Publikums findet nur in den Vormittagsstunden statt, im Kraftfahrzeugbüro in den Vormittagsstunden nur bis 11,30 Uhr.

÷ **Wie die Industrie- und Handelskammer zu Dortmund mitteilt,** wird in Kreisen der Wirtschaft vielfach Klage darüber geführt, daß beantragte Devisenbescheinigungen und sonstige devisenrechtliche Genehmigungen nicht rechtzeitig erteilt werden und daß sich durch solche Verzögerungen häufig Geschäfte mit dem Ausland zerschlugen. Derartige Verzögerungen sind sehr häufig darauf zurückzuführen, daß die Anträge unvollständige Angaben enthalten oder bei einer nicht zuständigen Stelle eingereicht werden. Zur Behebung der Mängel wird auf Veranlassung der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung darauf hingewiesen, daß die beteiligten Wirtschaftskreise sich in Zweifelsfällen vor der Einreichung ihrer Anträge bei ihrer zuständigen Industrie- und Handelskammer über das einzuhaltende Verfahren unterrichten sollen. Sämtliche Anträge müssen genaue und vollständige Angaben enthalten. Sie sind sogleich an diejenige Stelle zu richten, die für die Entscheidung der Anträge zuständig ist. Die Industrie- und Handelskammern sind nach wiederholten Erklärungen der maßgeblichen Regierungsstellen in erster Linie berufen, die in Frage kommenden Firmen in allen Devisenangelegenheiten zu beraten."

÷ **Kamerad, wo bist Du?** Die ehemal. Hess. Leibgardisten zu Darmstadt veranstalten jeden Monat in Dortmund eine Zusammenkunft in Gemeinschaft mit den Angehörigen des 116, 117 und 118 Inf.-Regiments. Da auch in der hiesigen Gegend ehemalige Angehörige dieser Regimenter vorhanden sind, werden diese Kameraden gebeten, ihre Adresse doch umgehend aufzugeben an Paul Recke, Dortmund, Leipziger Straße 12, von wo aus sie dann weitere Nachrichten erhalten.

÷ **Warenversand nach Belgien.** Die belgische Eisenbahngesellschaft hat mitgeteilt, daß bei unmittelbarer Uebersendung der für die Einfuhr deutscher Waren nach Belgien nach dem Zahlungsabkommen vom 27. 7. 1935 erforderlichen Begleitpapiere an den Empfänger in vielen Fällen bei der Verzollung der Warenpakete an der belgischen Grenze in Herbesthal Verzögerungen entstehen, weil diese unten aufgeführten Begleitpapiere erst von dem Empfänger wieder eingefordert werden müssen. Es ist daher erforderlich, da von jetzt an jedem Postpaket oder jeder Sammelsendung mit deutschen Waren nach Belgien ein Doppel des Abschnitts A der Exportvaluta-Erklärung und eine vom Verkäufer ausgestellte Rechnungsabschrift, die Angaben über die Fälligkeit sowie die Versicherung enthalten muß, daß die Ware in Deutschland erzeugt oder dort einer Umwandlung oder erheblichen Bearbeitung unterworfen worden ist, an den Paketkarten haltbar befestigt, beigefügt werden.

Deutscher Mann und deutsche Frau, Meldet Euch zur NSV.!

÷ **Einstellung des Postüberweisungsverkehrs zwischen Deutschland und Italien.** Die italienische Postverwaltung hat den Postüberweisungsverkehr mit den fremden Postverwaltungen eingestellt und gebeten, auch den Verkehr nach Italien einzustellen. Post über weisungen nach Italien werden daher vom 18. Oktober ab nicht mehr ausgeführt, dagegen werden Post an weisungen nach Italien weiterhin angenommen.

Mustergültige Verdunkelung in Schwerte

Die Bevölkerung tat ihre Pflicht. - Ein Sternenhimmel über der dunklen Stadt.

Schwerte, 24. Okt. Zum zweiten Male wurde im neuen Deutschland, das den Frieden will und auf seine Landesverteidigung bedacht ist, eine Luftschutzübung durchgeführt, in die das Schwerter Stadtgebiet miteinbezogen wurde. Die Verdunkelungsübung war dieses Mal keine lokale Angelegenheit, sie erstreckte sich auf das ganze westdeutsche Industriegebiet. Die Uebung begann schon mit dem Einbruch der Dunkelheit. Da wir einen wolkenlosen Himmel hatten, setzte die Dämmerung erst nach 6 Uhr ein. Die Bevölkerung hatte die Aufgabe, vom Beginn der Uebung an, also von 5,30 Uhr bis zum Schluß der Uebung, 12 Uhr, strenge Disziplin zu wahren. Sie hatte zu zeigen, daß sie die Forderungen der Volksgemeinschaft pflichtbewußt zu erfüllen verstand. Dank der aufklärenden Arbeit des behördlichen Luftschutzes und des Reichsluftschutzbundes und dank der Einsicht aller Volksgenossen waren die Leistungen der Bevölkerung der Stadt Schwerte im Rahmen des Gesamtbereichs mustergültig. Und wenn hier und da in einem Giebelfenster oder in einem Treppenschacht nicht genügend abgeblendet war, so folgten die Bewohner den Anweisungen des polizeilichen und hilfspolizeilichen Streifendienstes, zu dem die SA hinzugezogen war, williost. Oft genügte ein Klingelzeichen an der Haustür. Außerdem kontrollierten die Blockwarte ihre Reviere genauestens. Für den Fall, daß sich in der Dunkelheit Unfälle ereignen sollten, vor allen Dingen Verkehrsunfälle, war die Schwerter Sanitätskolonne mit den Samariterinnen eingesetzt. Die mit Magnesium angestrichenen Bordsteine verminderten im Straßenverkehr bei den angeblendeten Lichtern der Fahrzeuge die Gefahren sehr. Es war im übrigen ja die Anordnung erlassen worden, daß für Neugierige an diesem Abend kein Platz vorhanden sei. Die Jugend belebte nach Geschäftsschluß noch sehr stark die Straßen und erst gegen 8 Uhr, als es bereits gespensterhaft dunkel in der Stadt war, und der Streifendienst energisch vorging, verließen auch die Neugierigen die Straßen. Die Straßenbahnwagen kamen wie Schlafwagen angerollt. Sie waren abgeblendet bis auf ein kleines Licht an der Vorderfront. Der Kraftwagenverkehr war gestern abend sehr schwach. Von den grellen Scheinwerfern war nur noch ein schmaler Schlitz übriggeblieben. Die Gaslaternen waren blauumhüllt, und selbst das Telephonhäuschen in der Brückstraße war abgeblendet. In unserm Postgebäude hatte das Publikum die Möglichkeit, noch bis 9 Uhr die Schließfächer zu besuchen. Die Treppenbeleuchtung war abgeblendet. In der Abfertigung wurde bis 11 Uhr abends gearbeitet. Die blauen Lampenschirme bewirkten, daß das Licht nur auf die Stelle des Tisches fiel, wo gearbeitet wurde. Für die hohen Fenster hatte die Post eine Dauereinrichtung geschaffen. Es waren Rolladen angefertigt worden aus einfachem Packpapier, unten mit einer Leiste und einem Bindfaden versehen. Die Abblendung war also nicht nur für einen Tag improvisiert, sondern kann zu jeder Zeit mit einem Griff in Kraft treten. Auch im Briefträgersaal, wo bis 7,30 Uhr gearbeitet wurde, war alles vorbildlich abgeblendet. Unsere Besichtigung führte uns noch eine Treppe höher, in die Telegraphie und in das automatische Fernsprechamt. Auch hier war alles in Ordnung. Sogar die verschiedenfarbigen Signallampen, die bei Störungen aufflammen, waren abgeblendet. Um 9 Uhr abends, als die völlige Verdunkelung eintrat, erlosch auch die Lampe vor dem Postgebäude, die hier noch für die Benutzung der Briefmarken-Automaten gebrannt hatte. Genau so exakt wie bei der Post, wurde in unserem Bahnhofsgebäude, das sonst eine große Lichtquelle darstellt, gearbeitet. Wir begegneten zwei Fremden, die in der Bahnhofstraße umherirrten und der eine sagte: „Kerl, wir haben keine Einfahrt, ich sehe den Bahnhof nicht!" In der großen Schalterhalle dienten kleine Oellämpchen als Notbeleuchtung. Abgeblendet rollten auch die Züge heran. Auf den Bahnsteigen wickelte sich alles glatt ab, da auch die Reisenden ihre Solidarität zeigten. Unser Rathaus lag wie ein versunkenes Schloß da. Im braunen Haus hatte die Arbeitsfront bis nach 8 Uhr gearbeitet. Hier war auch nicht die Spur von einem Lichtschimmer zu sehen. Auch unsere großen Werke hatten ihre Pflicht erfüllt und der Wirklichkeit entsprechend gehandelt. Wer aber Gelegenheit hatte, von den Villigster Bergen oder vom Freischützturm aus ins Ruhrtal hinabzublicken, der mußte sich fragen:

Schwerte wo bist du?

Erst um 11 Uhr, als die eingeschränkte Beleuchtung wieder in Kraft trat, kam diesen Beobachtern zum Bewußtsein, daß Schwerte doch nicht wie Vineta versunken war.

Ein Rundgang durch die Wirtschaften ergab, daß manche Gaststätte mehr zu tun hatte, als an sonstigen Wochentagen. An den Stammtischen wurde Skat gedroschen. Und ein Wirt erklärte: „Draußen ist es dunkel, und drinnen rappelt der Skat hinter abgeblendeten Fenstern." Hier und da wurde der Patenwein getrunken und in einem Tanzcafé wurde trotz der Verdunkelung getanzt. Warum auch nicht? Das Leben soll ja seinen Fortgang nehmen. Das ist der Sinn der Verdunkelungsübung.

Uhr 12 Uhr flammten die Straßenlaternen auf. Verschüttete Lichtquellen wurden wieder aufgedeckt, und unser Bahnhof strahlte wieder mit Tausend Lichtern. Unsere Stadt hat geleistet, was sie leisten konnte. Davon konnte sich auch der verantwortliche Leiter des behördlichen Luftschutzes, Bürgermeister Dr. Weinert, überzeugen, der von 8 Uhr abends an zusammen mit den Leitern des Reichsluftschutzbundes, der Feuerwehr usw. auf Besichtigungsfahrt war.

Der Nebel oder Raureif, der die beiden Nächte vorher unsere Stadt unsichtbar gemacht hatte, kam übrigens der Verdunkelungsübung nicht zu Hilfe. Im Gegenteil! Ein prachtvoller Sternenhimmel wölbte sich über dem Ruhrtal. Petrus hatte vergessen, die strahlenden Sternbilder abzublenden. Da auf der Erde alles dunkel war, so wirkten die vielen Sternschnuppen, die gestern abend niedergingen, wie Raketen, vom Himmel gesandt. -ke.

Vom Schwerter Wochenmarkt

Der gestrige Mittwochmarkt war mit Gemüsen und Früchten reich beschickt. Der Fischmarkt machte entsprechend der kalten Witterung ein recht gutes Geschäft. Die Eier sind knapper geworden.

Gemüse und Obst: Wirsing 8, Rotkohl 8, Weißkohl 5—6, Blumenkohl 20—40, Sommerkohl 10, Grünkohl 10, Butterkohl 10, Karotten 10, Steckrüben 5—6, Zwiebeln 10, 3 Pfd 25, Rosenkohl 25, Stangenbohnen 30, Prinzeßbohnen 35, Sellerie 10—20, Kohlrabi 5—8, Möhren 10, Porree (Bund) 10, Spinat 15, Stielmus 10, Eßäpfel 20—25, Kochäpfel 10—15, Verwahräpfel 25, Eßbirnen 20, Kochbirnen 5 bis 10, Spalierobst 25, Feldsalat 20, Kopfsalat 8—10, Endivien 10—15, Zitronen 10, Schwarzwurzeln 30, Bananen 30, Feigen 10—15, Rhein. Weintrauben 30—35, Schlangengurken 15, Walnüsse 45, Erdnüsse 40, Haselnüsse 50, Pflaumen 30, frische Erbsen 30—40, Preißelbeeren 60, Tomaten 15—18, Meerrettichstange 20. — Kartoffeln: Gelbe 10 Pfd. 40, Blaue Odenwälder 10 Pfd. 38.

Fische: Kleine Schelle 25, größere 40—50, Rotbarsch 30, Schellfisch 30—50, Rotzunge 60 bis 70, Heilbutt 80—90, Bresen 30, Plötze 40, Karpfen 60—70, Kabliau 35—40 und Seelachs 30—35. Grüne Heringe Pfd. 20, Salzheringe Stück 3—5, Bückinge Pfd. 30, Makrelen Stück 10—15. Seemuschel 6 Pfd. 50 Pfg.

Fleisch und Wurst: Rindfleisch 80—90, Kalbfleisch 100—110, Schweinefleisch 90—100, Hammelfleisch 90—110, geräucherter Speck 100, Schinken 140, Mettwurst 120, Rindsleber 100.

Molkerei-Erzeugnisse: Molkereibutter 155—160, Edamer Käse 90, Holländer 110, Schweizer 110, Tilsiter 100, frische Trinkeier 13—13½ Pfg.

Aus der Bewegung

Bann 136 Iserlohn der Hitler-Jugend verlegt seine Dienststelle!

Mittwoch, den 23. d. M. zieht der Bann 136 Iserlohn, der bis jetzt seine Dienststelle in Hohenlimburg hatte, in die neuen Diensträume in Iserlohn, Dickenturm 16 ein. Neue Telefonnummer: 3140 Iserlohn. Wir bitten ab Donnerstag, den 24. d. M. sämtliche Post an die neue Adresse zu senden.

Pressestelle des Bannes 136

Schluß des redaktionellen Teils.

Veranstaltungskalender

Heimatverein Schwerte. Mitgliederversammlung heute, Donnerstag, 24. Okt., 8,30 Uhr im Reichshof. Vortrag des Museumsleiters Spiegel: Ergebnisse der neuesten Ausgrabungen germanischer Altertümer bei Schwerte. Geselliges Beisammensein beim Patenwein mit Heimatfreunden Lecking und Tusch (Plattdeutsches) sowie Kathol (Lautenlieder), und Damen.

Zur Eröffnungsvorstellung des Zirkus Barlay

Wundervolle Pferde- und Elefanten-Dressuren, wundervolle Varietekünste.

Wenn edle Pferde, riesenhafte Elefanten, gutmütige Kamele — vierbeinige mit Höker — durch die Straßen traben und fremde Völker durch ihre Erscheinung im Weichbild der Stadt auffallen, dann schwebt Zirkusluft über der Stadt! Die Jugend fiebert vor Erwartung, sie weiß längst, wo die Wagen des Zirkus, der im Anmarsch ist, ausgeladen werden; sie macht sich nützlich (und wenn sie dem „August" sein Köfferchen schleppt) oder lästig! Aber sie ist da und mit ihr der Zirkus mit seinem bunten Leben und Treiben! Und jetzt horchen auch die Alten auf!

Weit in das Dunkel des Abends leuchten die Lichtbogen dieser Zeltstadt. Geräte- und Wohnwagen in rauhen Mengen säumen ihre Grenzen. Andere Wagen mit den Käfigen wilder Tiere sind hinter dem Viermastzelt zu einer Wagenburg aufgereiht, die den Zoo auf Rädern darstellte. Aber die Stärke des Unternehmens liegt wie bei jedem rechten Zirkus in seinem wertvollen Pferdematerial, das in einem großen Zeltstall Unterkommen findet und wo man auch die Kamele, Zebras, Zwergpferde, ein Zebu-Rind, ein Guamaco (eine asiatische Schafziegen-Art) sehn und die Dickhäuter mit Keksrollen (zu 5 Pfg. an Ort und Stelle zu kaufen) füttern kann.

Zirkus Barlay ist groß in seinen Leistungen, die durchweg äußerst gediegene cirzensische und Variete-Kunst zeigen.

Eine auswärtige Zeitung schreibt über die Eröffnungsvorstellung des Zirkus Barlay u. a. folgendes: „Die Eröffnungsvorstellung begann hier gestern abend nach den üblichen Musikvorträgen eines Marsches, einer Ouvertüre und eines Walzers mit der „Parforce", geritten von Fräulein Hone. Ein netter Auftakt, dieser Zusammenklang von Mensch, Tier und Musik. Ganz hohe Schule war die Vorführung von Pferd und Elefant. Beide Tiere tanzten im Walzerschritt, eine fabelhafte Dressur, eine prächtige Leistung und ein Bild für jedes Auge, den schmucken Schimmel neben dm grauen Koloß sich bewegen zu sehen. Noch einmal in diesem Teil der Programmfolge trat eine Gruppe edelster Pferd auf. Prächtigs Material, gut in der Haltung und schnittig in den Wendungen auf solchem immerhin kleinen Raum. Der ganze übrige Teil aber wurde von Variete-Künstlern bestritten. Da gab es zunächst das „Komische Intermezzo" der Spaßmacher, eine harmlose Angelegenheit, manchmal mit recht gutem Witz. In die Welt Asiens und Afrikas führte die Grupp Prinz Hussein Hohamed mit seinen Völkerstämmen. Man sah alle Künste der indischen Fakire, das scheinbare Verschwinden einer Frau, die Einwirkung von Glasscherben und Nägeln auf die Fußhaut einzelner Mitglieder dieser Truppe und dann das staunenerregende Feuerfressen. Einen „unbegreiflichen" Magen muß der Mann haben, der einen Liter Petroleum zu solchen Kunststücken aufnimmt. Gute artistische Kunst zeigten Vorführungen am Strungtuch. Ein Doppel-Saltomortale, vorwärts und rückwärts, allerhand für eine Frau! Von gleicher Qualität war dann noch das Auftreten der sogenannten fliegenden Menschen am dreifachen Reck. Drei Menschen boten turnerische Höchstleistungen und wirklich tollkühne Akrobatik, die dabei eines komischen Einschlags nicht entbehrte. Diese Glanzleistung reiht sich den Leistungen an, die wir bei der hohen Schule für Elefant und Pferd und später für drei Elefanten bezeichnen wollen.

Der zweite Teil der Vorführungsfolge brachte das Auftreten einer schneidigen Japanertruppe in Jongleur- und Leiterkünsten, einen Jockey-Akt, einen Luftakt am Trapez von der jugendlichen Meisterin Jeanny, die wertvollen Dressurkünste der drei Riesenelefanten (als Höhepunkt zeigten sie ihre „musikalische Begabung" als Leiermann, Paukenschläger und Schellenträger) und zum Schluß die große Vorführung von 5 Königstigern. Ja die Tiere, diese schönen wilden Großkatzen in der Hand des Menschen, ein Ausdruck seiner Herrschaft über alles Leben auf der Erde! Das predigt solch Unternehmen und daran berauscht sich der Mensch im Vollgefühl seiner Ueberlegenheit. Fremde Länder, fremde Lebewesen! Der Zirkus schafft zu ihnen eine Verbindung und ein Stück der Sehnsucht in die Weite, die uns Deutsche seit Urväterzeit beseelte, sie wird durch eine solche Tier- und Völkerschau gestillt."

Arbeitstagung der DAF.

Betriebsgemeinschaften Handel und Handwerk Iserlohn.

Iserlohn, 24. Okt. In der vorigen Woche fand im Rittersaal der Alexanderhöhe zu Iserlohn eine Sitzung aller Amtswalter der DAF., der Betriebsgemeinschaften 17 und 18 — Handel und Handwerk — der Ortsgruppen Iserlohn Ost und West statt.

Ortsgruppenamtsleiter Pg. Hans Haacke begrüßte zur Eröffnung der 1. Arbeitstagung die Amtswalter, insbesondere auch den Kreisamtsleiter der Deutschen Arbeitsfront Pg. Paul Kirsch.

Nach einem einleitenden Vortrag, in dem sich Pg. Haacke mit dem Kampf der Bewegung um die Macht, die Machtergreifung und ihre im Interesse von Volk und Staat geleisteten Arbeiten auseinandersetzte, forderte er von seinen Amtswaltern, daß diese sich fortgesetzt einsetzen, um auch den letzten Volksgenossen aus Handel und Handwerk zu überzeugen. Vorbedingung hierzu sei aber, daß man die Schriften des Nationalsozialismus auch lese und durcharbeite.

Die Mitglieder der Betriebsgemeinschaften Handel und Handwerk sollen das von der Deutschen Arbeitsfront für sie herausgegebene Fachblatt, welches ihnen kostenlos geliefert wird, bei der Post unverzüglich bestellen, sofern solches noch nicht geschehen ist.

Zum Schluß seiner Ausführungen forderte Pg. Haacke von seinen Amtswaltern unbedingte Pflichterfüllung und Verantwortung für die von ihnen übernommenen Arbeiten.

Im Anschluß an diese interessanten Ausführungen erhielt der Kreisamtesleiter der DAF., Pg. Paul Kirsch, das Wort, der in temperamentvoller Weise die Amtswalter auf ihre Pflicht, die sie dem Volke und der Gemeinschaft und dem Führer gegenüber auf sich genommen haben, hinwies. Man könne nicht wegen jeder kleinen Verstimmung und Verärgerung sich schmollend beiseite stellen und seine Mitarbeit der großen und guten Sache versagen, sondern man habe die Verpflichtung, kämpfend mitzuarbeiten.

Ergänzende Ausführungen wurden vom Ortsgruppenamtswalter, Pg. Martin Nolte, gemacht, der insbesondere dafür eintrat, daß propagandistisch mehr seitens der Betriebsgemeinschaften Handel und Handwerk geschehen müsse. Auch müsse die Presse mehr bearbeitet werden.

Als Propagandawart der Betriebsgemeinschaften Handel und Handwerk innerhalb der Deutschen Arbeitsfront Iserlohn wurde der Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft, Dr. Jünger, Iserlohn, verpflichtet.

Anschließend machte der Kassenwalter der DAF., Pg. Bals, noch Ausführungen über die Kassenlage, über die Erhebung der Beiträge sowie über die Leistungen der DAF. in sozialer Hinsicht.

Zum Schluß führte Pg. Haacke zusammenfassend aus, daß die Amtswalter der Betriebsgemeinschaft Handel und Handwerk in Zukunft häufiger zu derartigen Amtswaltertagungen zusammengerufen würden, da gerade in gegenseitiger Aussprache man die besten Wege fände, der Gemeinschaftsarbeit zum Wohle für Volk und Staat zum Siege zu verhelfen.

Die 1. Arbeitstagung der Kreisbetriebsgemeinschaften Handel und Handwerk innerhalb der Deutschen Arbeitsfront, Kreisamtsleitung Iserlohn fand dann mit einem dreifachen „Sieg-Heil" auf den Führer und Reichskanzler und das deutsche Volk sein Ende.

Tageblatt für die Ämter

Westhofen und Ergste

Holzen, 23. Okt. Ein Schwarzhörer ermittelt. Durch Ermittlungen der Gendarmerie und des Telegraphenamtes kam ein G. K. von hier zur Anzeige, weil er seit über einem Jahre einen Radio-Apparat in Benutzung hatte, der bei der Post nicht angemeldet war. Der Apparat wurde beschlagnahmt.

Westhofen, 23. Okt. Sprechstunden der Kreisgesundheitspflegerin. Die Sprechstunden der Gesundheitspflegerin des Kreisgesundheitsamtes Iserlohn finden für den Amtsbezirk Westhofen künftig an jedem Freitag, vormittags von 9 bis 10 Uhr, im Beratungszimmer des Amtshauses in Westhofen statt.

Villigst, 23. Okt. Standesamtsübersicht. Aus der Gemeinde Villigst sind in der Zeit vom 1. Januar bis 30. September d. J. folgende Standesamtsfälle beurkundet worden: 7 Geburten, 3 Sterbefälle, 6 Eheschließungen.

Villigst, 23. Okt. Genehmigte Begräbnisplatz- und Gebührenordnung. Die für den Friedhof der Gemeinde Villigst erlassene Begräbnisplatz- und die zugehörige Gebühren-Ordnung sind von dem Regierungspräsidenten in Arnsberg genehmigt worden. Die Aufsicht über den Friedhof sowie die Leitung aller auf den Friedhof bezüglichen Angelegenheiten wird von dem Friedhofsausschuß ausgeübt. Vorsitzender des Ausschusses ist der Gemeindebürgermeister. Kinder unter 14 Jahren dürfen den Friedof nur in Begleitung und unter Verantwortung Erwachsener betreten. Die Gebühren für die Grabstätten sind wie folgt festgesetzt: Erbgräber: für jedes Grab 10 RM. Reihengräber: für jedes Grab für Erwachsene 10 RM., für Kinder von 4—10 Jahren 6 RM. und für Kinder bis zu 3 Jahren 5 RM. Außerdem sind die Selbstkosten für den Nummernstein zu zahlen. Für Nichtgemeindemitglieder erhöhen sich die Gebühren um hundert Prozent, weil diese Personen nicht zu den Bedürfnissen der Gemeinde beitragen. Die Totengräbergebühren betragen für Anfertigung eines Erbgrabes 10 RM., eines Reihengrabes 9 RM. und eines Kindergrabes 7 RM.

Dramatischer Verein Ergste feierte sein 30jähriges Bestehen

Ergste, 23. Okt. Aus Anlaß seines 30jährigen Bestehens hatte der Dramatische Verein Ergste zu festlichen Stunden in den Saal des Vereinswirts B. Böddecker „Im Wietloh" eingeladen. Welcher großen Zuneigung sich dieser Verein erfreut, bewies der schon vor Beginn der Veranstaltung überfüllte Saal. Für weitere Sitzgelegenheit mußte noch gesorgt werden. Weil es im Sinne der Ergster Einwohnerschaft lag, wurde das bereits im März d. J. gezeigte Stück „Die Bettelprinzessin" aufgeführt. Der Festabend begann nach einleitenden Musikstücken der vortrefflichen Hauskapelle mit einer Begrüßungsansprache des Vereinsleiters Otto Filthaus. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß man in übergroßer Zahl der Einladung zum 30. Geburtstagsfest gefolgt war. Sein herzliches Willkommen galt auch den erschienenen Sangesbrüdern der beiden hiesigen Männergesangvereine „Sängerbund" und „Eintracht", die durch zahlreichen Besuch als Gratulanten ihre Verbundenheit zum Dramatischen Verein bezeugten. Unter der Chorleitung des Lehrers Emil Hövelmann und des Hauptlehrers a. D. Wilhelm Schulte erfreuten die Sängerscharen abwechselnd durch einige Lieder in bewährter Wiedergabe. Gut gefallen konnte dann ein nettes Zwischenspiel, dem sich die mit Spannung erwartete Aufführung des Schauspiels mit Gesang in vier Akten „Die Bettelprinzessin" anschloß. Der Inhalt dieses Stückes wurde von den Mitwirkenden durch ausgezeichnetes Zusammenspiel, wohlklingenden Gesang und wirksame Bühnenbilder vorzüglich wiedergegeben. Es klappte wie am Schnürchen. Die teilnehmenden Personen waren Frau Karl Lösenbeck, Otto Filthaus, Frau Wilhelm Kordt, Ewald Filthaus, Otto Buschkämper, Eugen Klosterhoff, Wilhelm Kordt, Anton Leisner, Fritz Hoßfeld und Karl Lösenbeck. Erwähnt sei noch Frl. Hildegard Filthaus, deren Begrüßungsgedicht im Inhalt und Vortrag gut gefallen konnte. — Der wohlgelungenen Aufführung schloß sich ein Winzerfest an, bei dem das Jubiläum des Vereins in frisch-fröhlicher Art bei Wein und Gesang gefeiert wurde. Die Hauskapelle spielte zum Tanz auf und bis in vorgerückter Stunde blieben die Festteilnehmer gemütlich beisammen. Mit Befriedigung kann der Dramatische Verein auf die Feier zurückblicken.

Ergste, 24. Okt. Wiegestunde für Säuglinge. Freitag, den 25. Oktober 1935, nachm. 4 Uhr, findet im Amtshaus Ergste eine Wiegestunde für Säuglinge statt.

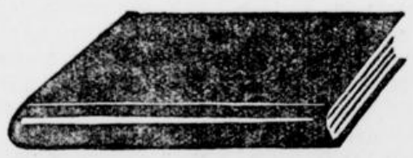
Rundfunk-Programm

Freitag, den 25. Oktober 1935.

5,55 Wetterbericht für den Bauern.
6,00 Leibesübungen.
6,30 Frühkonzert.
7,00 Nachrichten, Choral, Morgenruf.
8,00 Frauenturnen.
8,15 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,20 Sendepause.
10,00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,15 Schulfunk.
11,30 Bauernfunk.
12,00 Musik am Mittag.
13,00 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
13,15 Fortsetzung der Musik am Mittag.
14,00 Zweite Mittagsmeldungen.
14,15 Allerlei von Zwei bis Drei.
15,00 Frauenfunk.
15,30 Wirtschaftsmeldungen, anschl. Sendepause.
16,00 Die deutsche Familie im Gedicht.
16,10 Liederstunde.
16,40 Aus unserer Heimat.

Deutscher Mann und deutsche Frau, kämpfe mit der NSV.

17,00 Nachmittagskonzert.
18,30 Volk und Rasse.
18,45 Die Mikrophonprüfungen und Reichssachschaft Rundfunk.
18,55 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Sportvorbericht.
19,00 Musik zum Feierabend.
19,50 Momentaufnahme.
20,00 Erste Abendmeldungen.
20,10 Sendepause.
20,15 Stunde der Nation: Zum Gedächtnis eines deutschen Musikers: Lothar Windsperger).
21,15 Heiteres am Abend.
22,00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20 Theater im Westen.
23,00 Unterhaltungskonzert.



Aufruf zur „Woche des Deutschen Buches"

Die „Woche des Deutschen Buches 1935" wird den Blick des gesamten Volkes erneut auf eines seiner wichtigsten Kulturgüter lenken. Sie hat es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, dem deutschen Arbeiter der Faust die Werte zu erschließen, die aus Rasse und Scholle geboren im deutschen Buch Gestalt geworden sind.

Das gute Buch ist aus dem Volke gekommen; es dem Volke zurückzugeben, ist Pflicht aller, die am Aufbau der Volksgemeinschaft mithelfen. Darum ist jeder deutsche Volksgenosse aufgerufen, zu seinem Teil dazu beizutragen, daß das gute Buch wahrhaft äußerer und innerer Besitz des Volkes in allen seinen Schichten werde.

Dr. Goebbels.

Hiärwst im Ruhrdal

Hiärwst es et nu im Dal der Ruhr.
Dä Bliär sind all am fallen.
Me süht fräuh muorgens düör de Flur
Dä Niewelwiewer wallen.

Dä Sunne, dä met iährer Glut
Tom Liäwen bracht dä Sooten,
Kömmt blauß füör kuorte Tiet noch rut —
Ur strohlt nit üöwer Moten.

Still es et worn in Biärg un Dal.
Ken Vuegel lätt sick hören.
Doch blöiet nachts de Hiärwstwind all —
Und rüettelt an de Düören.

Kahl sind de Wieschen, doch wo Graß
Noch staiht, es et am welken.
Hiärwstastern blaumt nu, ues tom Spaß,
Aß Summerdags de Nelken.

Dä Dage niähmt all miärklick aw.
Me maut vüörn Winter suorgen.
Nachts es et kauhl, et gäiht biärgan.
Vielichte schnigget muorgen.

Albert Knülle, Schwäierte.

Westfalen und Rheinland

Neue Ziele der Ahnenforschung

Der auf neue Fundamente gestellte Staat Adolf Hitlers hat auch der verknöcherten Ahnenforschung eine überraschende, volkstümliche Bedeutung gebracht. Nicht mehr um Geld, Gunst und Liegenschaften geht heute die Frage, sondern nur darum: Bist du ein Deutscher? Hat dein Geschlecht die Reinheit des deutschen Namens und Blutes bewahrt oder verfiel es der Rassenschande infolge verwerflicher Mischung mit artfremdem Blut?

Durch einen wohlgehüteten „Stammbaum" suchte der adlige Großgrundbesitzer dereinst seine Rechtsansprüche auf das feudale Ahnenerbe zu wahren und eine wappengeschmückte Ahnentafel mit den Ahnherren des Geschlechts und den „ebenbürtigen" Ahnenfrauen gab den jüngeren Söhnen die Anwartschaft auf eine einträgliche Domherrenpfründe oder den unverheirateten Töchtern beruhigende Aussicht auf lebenslängliche Versorgung in einem standesgemäßen Damenstift. Die Prüfung der reinadligen Herkunft aber hieß die „Ahnenprobe". Unsere neue „Ahnenprobe" der arischen Herkunft erstreckt sich auf das Anrecht des Staatsdieners und Volksgenossen und geschieht letzten Endes um der Erhaltung des Volkes willen. Die meisten Familien von heute sind entwurzelt, vereinsamt, losgelöst aus dem Schoße des Geschlechts. Sippe und Sippschaft haben einen verächtlichen Klang erhalten. Und doch sind unsere Vorfahren, die alten Germanen, dereinst in Sippenverbänden ins Land gekommen, sippenweise haben sie den Urwald gerodet und die Dörfer aufgebaut; nach Sippen geordnet zogen sie in den Kampf. Ist es nicht seltsam in einer Zeit, da Hunde und Pferde weitreichende Stammtafeln aufweisen, daß der moderne Mensch nicht imstande ist, über seine Großeltern hinauszudenken, daß er, für die Vergangenheit blind, auch in die Zukunft seines Geschlechts nicht schauen kann, daß er, der Weitgereiste, nicht weiß, wo im deutschen Lande die Urheimat seiner Väter liegt. Die Blutsbande zwischen Großstadt und dem flachen Land sind völlig in Vergessenheit geraten. Das verlorengegangene Familien- und Heimatbewußtsein dem deutschen Volke wieder zurückzugeben, ist ein erstrebenswertes Ziel. Auch das Deutschtum im Auslande kann durch Feststellung verwandtschaftlicher Beziehungen stärker an das Mutterland gefesselt werden.

Staatsarchivrat Dr. H. Ring, Bamberg.

Das Land Hermanns und Widukinds

Steigerung des Fremdenverkehrs

Bad Salzuflen. Am Montag fand eine Gebietsausschußsitzung des Landesverkehrsverbandes Westfalen für die Mitglieder des Gebietsausschusses Teutoburger Wald in Bad Salzuflen statt. Dem Bericht des Schatzmeisters des Verbandes, Bezirksgruppenleiter Nephuth-Dortmund ist zu entnehmen, daß eine etwa 10- bis 20%ige Steigerung des Fremdenverkehrs im gesamten Teutoburgerwaldgebiet zu verzeichnen ist. Erfreulicherweise hat auch der Ausländerreiseverkehr eine Zunahme erfahren. Dies gilt nicht nur von dem Reiseverkehr aus den benachbarten Niederlanden, sondern auch von dem englischen Reiseverkehr und dem der nordischen Länder.

Weiter ist beachtenswert, daß das Teutoburgerwaldgebiet zurzeit Aufnahmestätte für zwei Landschaftsfilme ist. Einmal arbeitet die Kulturfilmfirma M. Fenske-Herford-Frau Dr. Hanisch-Dortmund an einem Schmalfilm unter dem Titel „Im Lande Hermanns und Widukinds", der das Landschaftsbild vom Mittellandkanal bis zum Eggegebirge im Filmstreifen festhält, zum anderen dreht die Ufa, wie bereits berichtet, unter der Regie von Dr. Kaufmann einen Kulturfilm unter dem Titel „In der Heimat Widukinds", der die besondere Bauernkultur dieser Landschaft herauszuarbeiten und dem deutschen Volke nahezubringen versucht.

Ueber das nächstjährige Werbeprogramm berichtete Werbeleiter Voigt-Dortmund vom Landesverkehrsverband Westfalen. Eingehende Berücksichtigung wird das Teutoburgerwaldgebiet auch in der allgemeinen Westfalenpropaganda finden, die im Jahre 1936 im Zeichen der Olympiade stehen wird. Diese allgemeine Westfalenpropaganda sieht einmal einen allgemeinen dreisprachigen Westfalen-Prospekt sowie eine Karte „Westfalen im Bild" vor.

Tagung der westfälisch-niedersächsischen Bäder

Bad Salzuflen. Auf Einladung der Landesverkehrsverbände Westfalen, Niedersachsen und Weserbergland hatten sich die westfälisch-niedersächsischen Bäder am Montag zu einer Tagung in Bad Salzuflen zusammengefunden. Die Tagung war außerordentlich gut besucht. Im Mittelpunkt stand ein grundlegender Vortrag des Bäderreferenten des Bundes Deutscher Verkehrsverbände und Bäder, Hauptmann a. D. Schmidt-Berlin, über aktuelle Fragen der Bäderwirtschaft. — Erfreulich war, daß fast sämtliche Bäder über ein nicht unerhebliches Ansteigen ihrer Besucherzahl berichten konnten, wobei allerdings die Entwicklung der Uebernachtungsziffer hinter der Entwicklung der Besuchsziffer zurückbleibt. Aufgabe der zukünftigen Werbepolitik wird es sein, die Werbung darauf einzustellen, den Gast wieder zu einem längeren Aufenthalt in den Heilbädern zu veranlassen.

„Fortschritte in der Grubenbewetterung"

Ein Vortrag im Haus der Technik, Essen

Essen. Im Haus der Technik sprach Prof. Dr. Dr. Ing. C. H. Fritzsche von der Bergbauabteilung der Technischen Hochschule Aachen über „Fortschritte und neuere Erkenntnisse auf dem Gebiete der Grubenbewetterung".

Der Vortragende behandelte drei besonders interessante mit der Grubenbewetterung zusammenhängende Fragen, die er auf Grund eigener Forschungen in ein neues Licht rückte und deren Ergebnisse für die praktische Durchführung der mannigfachen Aufgaben der Wetterführung von Wichtigkeit sein dürften.

Die erste Frage betraf den Einfluß der Preßluft und der Elektrizität auf die Erwärmung der Grubenwetter. Die vielfach verbreitete Meinung, daß Preßluft abkühlend, Elektrizität erwärmend auf die Grubenwetter einwirke, trifft in dieser Formulierung nur für an Idealzustände grenzende Ausnahmefälle zu. Es wurde demgegenüber der Nachweis geführt, daß beide Energiemittel die Wettertemperatur erhöhen. Bei der Elektrizität ist dieses der Fall infolge Leitungs- und Transformatorverlusten u. dergl. sowie durch die Ueberwindung der Reibungsarbeit im Motor, im Getriebe und in der Arbeitsmaschine selbst, sofern diese nicht dazu dient, die Energie der Lage zu erhöhen. Bei der Preßluft kommen im praktischen Betrieb in den meisten Fällen andere Quellen in Betracht, nämlich die Kompressionswärme, die bei der Bildung der in den Preßluftleitungen sich ausscheidenden Wassermengen frei wird. Durch diese Ursachen kann die Wettertemperatur um fast 1 bis 4 Grad oder 5 Grad erhöht werden, während der „elektrische Antrieb" unter gleichen Verhältnissen nur eine Temperaturerhöhung von rd. 1,6 Grad bewirkt. Ein ähnlicher Unterschied besteht zwischen Preßluft- und „gemischtem" Antrieb. Eine verstärkte Elektrifizierung oder eine Verlegung der Preßlufthauptleitungen in den Ausziehschacht oder eine Nachkühlung der die Kompressoranlage verlassenden Preßluft sind Mittel, die ungünstigen Einwirkungen der Preßluft überall dort, wo sie in störendem Maße auftreten, zu mildern.

Alsdann machte der Vortragende Mitteilungen über die neueste Entwicklung im Bau von Propellerventilatoren, die heute für Luftmengen und Depressionen gebaut werden können, wie sie die Hauptbewetterung von Gruben erfordert. Vom Wetterlaboratorium der Bergbauabteilung der T. H. Aachen ausgeführte Untersuchungen haben Wirkungsgrade von 77 bis 80% und eine bemerkenswerte Unabhängigkeit des günstigen Wirkungsgradbereiches von Aenderungen in der äquivalenten Grubenweite und der Ventilatordrehzahl erkennen lassen. Mittlere Baugrößen eignen sich besonders gut zur Aufstellung als Nebenventilatoren unter Tage, um Zweigströme des Wetternetzes, die hohen Widerstand aufweisen, zu übernehmen.

Im dritten Teil seines Vortrages verbreitete sich Prof. Fritzsche über die sicherheitlichen und energiewirtschaftlichen Vorteile einer solchen untertägigen Verwendung von Ventilatoren, sowie über ihre Gefahren. Diese bestehen in der Möglichkeit einer Schwächung von Parallelströmen, sowie in einer Umkehrung der Wetterrichtung in diesen. Um diese Gefahren zu vermeiden, muß die Depression von Untertageventilatoren stets unterhalb eines bestimmten Wertes bleiben, der als „kritische Depression" bezeichnet werden kann. Dessen Höhe ist aber abhängig von der Depression des Hauptventilators über Tage, sowie von dem Verhältnis des Widerstandes des mit einem Nebenventilator ausgerüsteten Teilstromes zu den vor- und nachgeschalteten Widerständen. Je größer die Depression des Hauptventilators und je höher der Widerstand des Zweigstromes, um so geringer ist die Gefahr, daß unliebsame Störungen auftreten.

2588 Morgen Neuland geschaffen

Ausweitung des Lebensraumes in der Eifel

Aus der Eifel. Der Begriff „Neubildung deutschen Bauerntums" ist in der Eifel im wesentlichen in dem Sinne aufzufassen, daß die Maßnahmen zur Schaffung von Neuland und Verbesserung des Bodenertrages in erster Linie der Bildung ausreichender Besitzverhältnisse dienen. Umfangreiche Maßnahmen, die dank der Förderung durch die Reichsregierung in die Wege geleitet werden konnten und teilweise bereits zum Abschluß gebracht worden sind, haben den Zweck, durch Vergrößerung der einzelnen landwirtschaftlichen Besitzungen und durch Steigerung des Bodenertrages die bäuerlichen Betriebe auf eigene Ackernahrung zu stellen.

In den Kreisen Prüm und Daun wurden in den zurückliegenden 2½ Jahren seit der Machtergreifung insgesamt 2588 Morgen Neuland geschaffen. Würde diese Neulandfläche für Neulandsiedlungen verwandt, so könnten hierauf im ganzen nicht weniger als annähernd 90 bäuerliche Betriebe in der Größe von je 7,5 Hektar neu erstehen. Die für die Schaffung dieser Landfläche erforderliche Arbeitsleistung betrug zusammen rund 99 000 Tagewerke. Insgesamt gelangten in den beiden Kreisen während der vorgenannten Zeit 178 Einzelprojekte zur Durchführung, die als Notstandsmaßnahmen einen Gesamtaufwand von 484 000 Tagewerken erforderten. Außer der Neulandgewinnung wurden im ganzen 3372 Morgen Land kultiviert und damit in ihrem Ertrag bedeutend verbessert. Zur Verbesserung der Wegeverhältnisse in der Land- und Forstwirtschaft wurden 42 Kilometer Verbindungswege und 47 Kilometer Wirtschaftswege ausgebaut, sowie 45 Kilometer Waldwege neugebaut.

Durch diese Maßnahmen, in denen die von privater Seite zur Durchführung gekommenen Landeskulturarbeiten nicht enthalten sind, sind die Verbesserungsmöglichkeiten noch nicht erschöpft; ein weiterer bedeutsamer und umfangreicher Arbeitsvorrat steht zur Verfügung.

Erste Olympiaprobe Chinas. Chinas Sportler haben ihre erste olympische Vorprobe in einem 10 Tage dauernden Sportfest im Schanghaier, modern eingerichteten Stadion erfolgreich bestanden. Ueber 2000 Mann maßen sich in allen möglichen olympischen Wettbewerben und eine Reihe von Rekorden legt Zeugnis von der stetigen Steigerung der Leistungsfähigkeit der chinesischen Athleten ab, was nicht zuletzt ein Verdienst des Berliner Sportlehrers Ladewig ist. Als Abschluß fand eine eindrucksvolle Feier statt, auf der die Regierung durch mehrere Minister vertreten war. Der Unterrichtsminister wies auf die hohe Bedeutung des Sportes als Mittel der körperlichen Ertüchtigung hin und sprach seine Anerkennung über die Fortschritte der Leistungen sowie die Hoffnung auf ein ehrenvolles Abschneiden Jungchinas in Berlin aus. Die Kundgebung fand ihr Ende durch eine feierliche Ehrung des chinesischen Staatsoberhauptes unter Absingen der Nationalhymne.

Der Strafantrag gegen ten Hompel

Staatsanwalt beantragt vier Jahre Zuchthaus

Münster. Gegen den seit dem 17. Dezember 1934 in Untersuchungshaft befindlichen früheren Generaldirektor der Wickingwerke in Münster, Generaldirektor Dr. h. c. Rudolf ten Hompel, schwebt seit sechs Wochen vor der Großen Strafkammer in Münster ein Prozeß, der weit über die Grenzen Westdeutschlands hinaus von Bedeutung ist. Direktor ten Hompel, der bekanntlich von 1920 bis 1928 als Abgeordneter der Zentrumspartei dem Reichstag angehörte, hat durch seine Machenschaften den Zusammenbruch der Wickingwerke im Jahre 1931 herbeigeführt.

Die Anklage, zu der ein ungeheures Aktenmaterial herbeigeschafft wurde, wirft dem Angeklagten in mehreren Fällen handelsrechtliche Untreue gegenüber den Wickingwerken, Vollstreckungsvereitelung und Konkursverbrechen vor.

Die Verhandlung, die am 10. September begann, hat bisher 24 Verhandlungstage in Anspruch genommen. Die Einzelvernehmung des Angeklagten nahm allein 10 Tage in Anspruch und war außerordentlich schwierig. Die Beweisaufnahme hat im wesentlichen die in der Anklageschrift aufgeführten Straftaten als erwiesen ergeben. Am Dienstag beantragte der Vertreter der Anklage gegen den Angeklagten eine Gesamtstrafe von vier Jahren Zuchthaus unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren und 20 000 RM Geldstrafe. Mit der Verkündung des Urteils ist etwa gegen Mitte nächster Woche zu rechnen.

Schulungskurse der RBG Bergbau

Weltanschauliche und fachliche Schulung in Königswinter

Bochum. Zur weltanschaulichen und fachlichen Schulung ihrer hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeiter hat die Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau Schulungskurse eingerichtet, die auf der Schulungsburg der DAF in Königswinter abgehalten werden. Es sind vorläufig drei derartige Kurse von je drei Wochen Dauer vorgesehen. Der erste Kursus begann am 16. Oktober und endet am 5. November, die beiden anderen finden statt vom 10. November bis 29. November und vom 3. Dezember bis 23. Dezember ds. Js. Während die weltanschauliche Schulung von dem ausgezeichneten Lehrkörper der Schulungsburg erteilt wird, stellt die Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau die Kräfte für die fachliche Schulung. In beiden Fällen handelt es sich um Männer, deren Namen eine erfolgreiche Schulungsarbeit verbürgen.

Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Bergbau, Pg. Padberg, und Gauwalter Westfalen-Süd, der Pg. Stein, MdR, besuchten jetzt die Amtswalter in Königswinter. In seiner Begrüßungsansprache erläuterte Pg. Padberg den Sinn der Schulung. Eine gefestigte nationalsozialistische Weltanschauung sei die Voraussetzung der Eignung der Amtswalter der DAF; als solcher habe man auch über die wirtschaftlichen und sozialpolitischen Probleme im Bilde zu sein. Die RBG Bergbau als Betreuerin des gesamten deutschen Bergbaues benötige einen besonders gut ausgebildeten Amtswalterstab. Mannigfach seien gerade an diesem wichtigen Frontabschnitt der deutschen Volkswirtschaft die Aufgaben, die noch ihrer Lösung harrten. Meistern werde sie nur derjenige, der ständig an sich arbeite, um sich zu vervollkommnen. Diese Schulungen seien eines der wichtigsten Hilfsmittel, die die RBG Bergbau ihren Mitarbeitern biete, um sie gegen die an sie herantretenden Anforderungen zu wappnen. Jedem Amtswalter obliege es nun, die drei Wochen auszunutzen und die erworbenen Kenntnisse dann draußen in seinem Aufgabenkreise zweckmäßig auszuwerten.

Giftmordversuch an der eigenen Mutter?

Duisburg. Eine im Stadtteil Duissern wohnende Ehefrau erkrankte plötzlich unter Vergiftungserscheinungen. Die Kriminalpolizei schritt im Laufe der Ermittlungen zur Festnahme des 20 Jahre alten Sohnes der Frau, der in dem dringenden Verdacht steht, einen Giftmordversuch an seiner Mutter unternommen zu haben.

Anerkennung für deutsche Wertarbeit

Walsum. In einer Gefolgschaftsversammlung der Rheinwerft Walsum der Gutehoffnungshütte teilte der Betriebsführer mit, daß die Schiffahrtsgenossenschaft in Basel, Auftraggeber für zwei Doppelschraubenschlepper, der Gefolgschaft der Rheinwerft Walsum als Dank und Anerkennung für die beim Bau der Schlepper geleistete Wertarbeit den Betrag von 1000 RM. zur Verfügung gestellt habe.

Bestrafter Rohling

Kleve. Der Pressedezernent beim Landgericht Kleve teilt mit: Ein Angeklagter wurde von dem Amtsgericht Goch wegen gefährlicher Körperverletzung, begangen an einem in Uniform befindlichen Angehörigen der Hitlerjugend, zu 60 RM. Geldstrafe, ersatzweise 12 Tagen Gefängnis, verurteilt.

Als am 31. Mai 1935 die Hitlerjugend am Gocher Berg Geländespiele abhielt und ein Pimpf infolge eines Fehltritts unverschuldet eine etwa zwei Meter hohe Böschung hinab in den Garten des Angeklagten fiel, kamen zwei Kameraden ihrem schwer gestürzten Fähnleinführer zu Hilfe. Der Angeklagte schlug darauf mit einem schweren Stock wütend auf den in hilfloser Lage befindlichen Gestürzten ein. — Von einer erheblich schwereren Strafe für diese Ausschreitung gegenüber einem uniformierten Angehörigen der Hitlerjugend wurde nur deshalb Abstand genommen, weil der Angeklagte bisher ein unbescholtenes Leben geführt hatte und in ärmlichen Verhältnissen lebt.

Düsseldorfs älteste Einwohnerin 102 Jahre alt

Düsseldorf. Düsseldorfs älteste Einwohnerin, Frau Witwe Elisabeth Liethen in Flehe, feierte am Dienstag ihren 102. Geburtstag. „Oma Liethen", wie sie kurz genannt wird, ist noch ziemlich rüstig. Unter den Glückwünschen befand sich auch eine Glückwunschurkunde des Reichsluftschutzbundes, da „Oma Liethen" nicht nur die älteste Einwohnerin von Düsseldorf, sondern auch zugleich das älteste Mitglied des Reichsluftschutzbundes ist.

Zuchthaus für Heiratsschwindler

Köln. Wegen fortgesetzten Betruges, Heiratsschwindels und wegen Untreue hatte sich vor dem Schöffengericht in Köln ein 35jähriger Mann, dessen Vorstrafenregister bereits sechs Strafen wegen Betrugs aufweist, zu verantworten.

Der Angeklagte hatte es verstanden, sich unter allerhand falschen Vorspiegelungen in Kölner Kreise Eingang zu verschaffen, und zwar nachdem er erst kurz vorher aus dem Gefängnis entlassen worden war. Er gab sich als der Verwandte einer bekannten Arztfamilie aus, der das juristische Studium mit Erfolg absolviert habe. Er schloß auf diese Weise auch Bekanntschaft mit mehreren Mädchen, denen er die Ehe versprach. Auf Grund des Eheversprechens wußte er seinen Opfern Geld herauszulocken, um es für sich zu verwenden. 150 Mark, die er im Interesse einer Geldgeberin verwenden sollte, steckte er auch in die eigene Tasche, womit der Tatbestand der Untreue gegeben war. Am raffiniertesten ging der Angeklagte aber bei einer älteren Witwe vor, der er sich gegenüber bereit erklärt hatte, eine Erbschaftsangelegenheit zu regeln. Zunächst verlangte er 232 Mark angebliche Gerichtskosten, die er auch tatsächlich erhielt und für sich verwandte. Beim zweiten Mal waren es schon 400 Mark und zuletzt erhielt er von der Witwe 750 Mark, die er an deren Stieftöchter auszahlen sollte. Er zahlte aber nur 600 Mark, um den Rest von 150 Mark selbst einzustreichen.

In der Verhandlung leugnete der Angeklagte mit großer Hartnäckigkeit seine Schuld, aber durch die betrogenen Zeugen konnte er vollkommen überführt werden. Der Staatsanwalt nannte den Angeklagten einen geradezu gemeingefährlichen Menschen und beantragte eine Gesamtzuchthausstrafe von zwei Jahren sowie fünf Jahre Ehrverlust. Das Schöffengericht ging noch über diesen Antrag hinaus und sprach das Urteil mit zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus aus. Außerdem wurden dem Betrüger die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt und die Stellung unter Polizeiaufsicht als zulässig erklärt.

Fünf von der Titanic

Roman von Maria Oberlin

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker Gröbenzell bei München.

Thea Korff und Leo Bürger saßen sich gegenüber.

„Warum wollen Sie schon fort,", sagte der alte Mann vorwurfsvoll.

„Sie sind uns so sehr lieb geworden, wir dachten, Sie lange bei uns zu sehen . . . Sie sind die einzige Erinnerung an Leo . . ." Leise und schmerzlich durchzittert klang seine Stimme.

Thea Korff sah dem alten Herrn still in die Augen.

„Ich habe Pflichten und Aufgaben", sagte sie still. Sie zwang sich noch zu den Worten: „Ich muß überwinden und arbeiten . . ."

Der alte Mann sah sie bewegt an.

„Ich wollte, Frau Mary trüge es auch so tapfer", sagte er müde. „Sie wird noch krank vor Schmerz . . ."

„Helfen Sie ihr!" sagte Thea Korff warm. „Sie wird und soll nie vergessen . . . aber sie soll sich an Ihrer Seite ins Leben zurückfinden . . ." Dann fügte sie noch hinzu:

„Und nun will ich Ihnen sagen, weshalb ich heute in Ihr Büro kam." — Ein fragender, unruhiger Blick traf sie. Aber sie setzte ruhig ihre Rede fort:

„Mein Vater wünschte eine gemeinsame Firmierung, ich habe Anweisung gegeben, daß alles in seinem Sinne ausgeführt wird . . . wollen Sie für mich alles Weitere regeln?"

Bürger wurde langsam rot, hell stieg das Blut ihm in das alt gewordene faltige Gesicht.

Nach dem furchtbaren Unglück kam es ihm auf einmal zum Bewußtsein, wie kühl berechnend und ausnutzend man hier mit Gefühlen und Menschen gespielt hatte, und er schwieg betreten.

Thea war eine scharfe Beobachterin und erriet alles. Sie nahm seine Hand und streichelte sie leise. Wieder rang sich eine Lüge von ihr los.

„Leo hat mir alles erzählt", sagte sie ernst. „Ich weiß, daß seine Heirat mit diesen Dingen nichts zu tun hatte, aber ich freue mich, daß ich mit meinem Geld helfen kann. Mein alter Notar Hermesmann in Berlin wird Ihnen noch näher über alles Bescheid geben, eine größere Anweisung ließ ich nach hier senden, und bitte Sie, sie schon jetzt in die Firma hineinzunehmen. Alles Nähere macht Hermesmann mit Ihnen ab, nicht wahr?"

Der Mann sah das Mädchen erstaunt an. Ihre Sicherheit und geschäftstüchtige Kenntnis verwirrten ihn. Dunkel erriet er, daß ihm hier in feinster Form Hilfe und Rettung geboten wurde.

Bewegt griff er nach der Hand des Mädchens und drückte sie warm.

„Und warum wollen Sie nicht bei uns bleiben?"

Thea sah ernst und grübelnd vor sich hin.

„Ich würde Ihre Frau dauernd an ihr schweres Leid erinnern; sie wird es leichter überwinden, wenn ich fort bin. Und dann . . . ich habe Aufgaben, ich muß eine Kranke betreuen, die das Unglück ganz gebrochen hat . . ."

Ihre klaren Augen sahen den alten Herrn ruhig an.

„Vergessen Sie uns nicht, wenn Sie uns in den nächsten Tagen wirklich verlassen wollen . . .", sagte er herzlich bittend.

Nachdenklich sah er das Mädchen an. Wieder spürte er dunkel, daß nicht alles so war, wie sie es schilderte. Was konnte sie verschweigen?

Er dachte an ihre hochherzige Hilfe und ein warmes Dankbarkeitsgefühl überkam ihn.

So würde er jetzt keine Sorgen und keine andere Aufgabe haben als die, eine trostlose Mutter über den Verlust ihres Sohnes zu trösten . . .

Am Nachmittag fuhr Thea Korff nach einem Abschied von Frau Bürger hinaus in das friedliche Sanatorium.

Meta Dirksen lag still und teilnahmslos im Sessel, hörte mechanisch auf Theas Erzählungen, griff ab und zu nach der Hand des Mädchens. Und immer von neuem rollten schwere Tränen über ihre blassen Wangen.

„Wollen Sie nicht mit mir kommen, wenn Sie jetzt gesund sind?"

Meta Dirksen sah das Mädchen an.

„Wohin?"

„Ich weiß von einem stillen, kleinen Badeort in der Nähe. Ich werde immer bei Ihnen sein, werde Sie ganz gesund pflegen . . ."

Da brach auch ihre Stimme, als sie leise hinzusetzte:

„Und wir sind beide nicht so allein . . ."

Schon am nächsten Tag rüstete Thea Korff alles zur Abreise. Der Arzt hatte ihr zugesichert, daß die Kranke die Reise gut überstehen würde. Alle geschäftlichen Angelegenheiten waren erledigt. In aller Frühe reisten sie ab, um ganz in der Stille ihr Leid zu überwinden, neuen Lebensmut zu finden.

*

In der Nähe von Neufundland trieb ein kleiner, altmodischer Küstenschoner seines Weges.

Kapitän Gordons „Gloria" war alles andere eher als ein Prachtschiff. Gordon hatte das schon reichlich mitgenommene Schiff für einen geringen Preis erworben, es sah mit seinen von Wind und Wetter angefressenen und verbeulten Bohlen alles andere als vertrauenerweckend aus.

Mit diesem Schiff, einer Besatzung von zwei Chinesen und mehreren schwarzen Matrosen, betrieb Kapitän Gordon einen spärlichen Küstenhandel.

In den Hafenkneipen von Frisco und Newyork war man allerdings anders unterrichtet. Kapitän Gordons Lebensbahn war nicht eben gentlemanlike verlaufen, und es gab ein paar Menschen, die genau wußten, daß er ein paarmal mit den Gefängnissen in den Staaten für längere Zeit Bekanntschaft gemacht hatte.

Dann wurde er freigelassen, trieb sich in aller Herren Länder herum, war wieder Matrose, Cowboy, schließlich Goldwäscher und tauchte eines Tages mit einer Hand voll Dollars auf den Docks der Habbit-Sail-Co. auf, kaufte die alte „Gloria" und übernahm kleine Schiffsfrachten an der Küste. Aber, wie gesagt, in den Hafenkneipen war man anders unterrichtet.

Wer im Druck saß, wem die Polizei auf den Fersen war, der wandte sich an Bobby Brown, den Wirt des Etablissements „Golden Mary", bekam für eine runde, glatte Summe einen abgerissenen Notizblockzettel, auf dem karierten Papier standen ein paar Worte, und schon verschwand man bei Nacht und Nebel auf Gordons altem Kahn, wachte ein paar Tage später irgendwoanders auf, wo einen die Spürhunde nicht vermuteten. Natürlich war die Hafenpolizei verflixt scharf auf den alten Kahn und seinen nicht gerade salonfähigen Kapitän. Aber Gordon hatte sich noch nie erwischen lassen, war ein schlauer Fuchs und wußte genau, daß ihn ein Reinfall die Handelserlaubnis kosten würde.

Einmal hatte der Geldschrankknacker Tom Swift eine kleine, heimliche Reise auf Gordons Schoner gemacht. Die Polizei saß ihm dicht auf den Fersen, alle waren sich darüber klar, er mußte auf der „Gloria" sein!

Aber Gordons listiges Fuchsgesicht war ganz ruhig geblieben, als ihm die Polizei auf einem Motorboot folgte, und er hatte den Herren sogar sein eigenes Rettungsboot entgegengeschickt. Süß lächelnd führte er die Beamten auf dem kleinen schmutzigen Schoner herum, leuchtete in jede Ecke, öffnete bereitwillig die geringe Fracht und ließ die Polizei suchen und suchen.

Li-Ho, der chinesische Koch, stand dabei und grinste über sein ganzes gelbes Mongolengesicht.

Trotz allem Suchen fand sich der Flüchtling nicht, und die Polizei mußte unverrichteter Sache wieder abziehen.

Als sie gegangen war, zog Gordon lachend den triefenden Swift an Bord; er hatte — am Ankergewinde festgeklammert und unter Wasser schwimmend — sich selbst für einen Moment „aus dem Wege geräumt!"

Kein Wunder, daß Kapitän Gordons wackliges Schiff eine gewisse Berühmtheit erlangt hatte.

Das Geschäft blühte!

Damit soll nun nicht gesagt werden, daß Kapitän Gordon sich berufsweise mit der Vertuschung von Verbrechen befaßte. O nein! Er hatte so etwas wie ein Prinzip: „Unanständige Leute nehme ich nicht" murmelte er zwischen dem Priem, und spuckte energisch den braunen Saft an die Wand von Bobby Browns Spelunke, wenn der dicke Kneipenwirt ihn veranlassen wollte, den oder jenen Verbrecher mit an Bord zu nehmen, keinen, der sein Gewissen mit einem Mord belastet hatte.

Darin war er konsequent!

Denn es war bei ihm mehr Abenteuerlust und ein Spielen — mit — der Gefahr, das ihn reizte, als der Gedanke, bewußt das Gesetz zu verletzen . . .

An diesem Nachmittag stand er an der Reling und stieß kurze, schwere Wolken aus der verwitterten Tonpfeife.

Die Reise war ein schlechtes Geschäft gewesen! Ein paar Frachtstücke — aber kein einziger „zahlender Passagier". Er nahm das Fernrohr zur Hand und musterte mit scharfem Blick die See.

Ruhig, glatt, ohne Gefahr. Plötzlich wurde seine Aufmerksamkeit durch einen dunklen, schimmernden Gegenstand erregt. „Goddam! Was ist das?" Ein paar treibende Balken, zusammengefügt wie ein Floß, und darauf . . .

„Rettungsboot klar . . ." Erstaunt gehorchten die Schwarzen. Dann wurden sie selbst aufmerksam und steuerten mit kräftigen Ruderschlägen auf das treibende Floß zu.

Jim Gordon sah dem Rettungswerk zu. Er sah, wie einer der Schwarzen sein zweifelhaft sauberes Hemd zerriß und dem einen der Schiffbrüchigen um den Kopf band. Aha, der Mann war wohl verletzt.

Gordon ging in seine Kabine und holte eine Riesenflasche Gin herbei. Na schön, wenn er schon hundert Ganoven vor den Fängen der Polizei „gerettet" hatte, konnte er ja auch einmal den edelmütigen Lebensretter mit allem Komfort spielen.

Jim Gordon mit der Rettungsmedaille am Bändchen und politischer Belobigung! Junge, Junge, das wäre was! Schmunzelnd rieb er sich die behaarten braunen Tatzen, trank das dritte Glas Gin aus und stapfte dann steifbeinig wieder nach oben.

Das Rettungsboot war jetzt nahe herangekommen, er erkannte zwei Männer im Boot, einen Matrosen von einem englischen Dampfer und einen Zivilisten, der lag wie tot, mit einer klaffenden Kopfwunde, aus der trotz des notdürftigen Verbandes langsam das Blut sickerte.

„Goddam, zäher Bursche", murmelte Gordon, „mit der Wunde, und dann schiffbrüchig! Möchte, zum Donner, nur wissen, woher die Jungens kommen. Vielleicht 'ne faule Kiste? Na mal sehen."

Seine Neugier wurde auf eine lange Probe gestellt. Als die beiden Männer an Bord waren, sackten sie in die Knie, als hätten sie just auf diesen Moment gewartet.

Der mit der Kopfwunde erwachte kurz, griff mit schmerzlichem Stöhnen an den Kopf und fiel dann in tiefen, totenähnlichen Schlaf, nachdem er vorher zwei Glas Gin herabgestürzt hatte.

Der riesengroße, gerettete Matrose trank und trank, bis die Ginflasche leer war, aß erst eine zwei Pfund schwere Dose Corned beef leer bis auf den letzten Krumen und begann dann erst langsam zu erzählen von dem — Untergang der „Titanic", dem Wellengrab von Hunderten und aber Hunderten.

„Bist 'n tapferer Jung," sagte der Kapitän jetzt bewundernd, als der Matrose erzählt hatte, daß er mit seinem Schicksalsgenossen drei Tage auf der See getrieben hatte, daß beide schon fast verrückt vor Durst, Hunger und Verzweiflung waren.

„Na, und wer ist denn dein Kumpan?" fragte Gordon, der höchst interessiert und gespannt zuhörte.

Der Matrose trank den letzten Rest aus dem Glas und zuckte die Achseln.

„Keine Ahnung," sagte er. „Wenn man um sein Leben kämpft, ist's einem egal, wer der andere ist, wenn er nur die Nerven nicht verliert. Und der hat sie nicht verloren, Donner, ja! Mit der Wunde am Kopf und dem Salzwasser drin!"

Er stand schwankend auf.

„Nehmt uns mit, Kapitän!"

„Natürlich," nickte der. „Wohin denn?"

„Newyork!"

Der Alte kratzte sich hinter den Ohren. „Wird aber lange dauern! Drei Wochen, vielleicht noch mehr!"

Der Schiffbrüchige zuckte gleichgültig die Achseln.

„Ist egal," sagte er. „Soll auch euer Schaden nicht sein, die Schiffahrtsgesellschaft wird die Kosten ersetzen."

Der Kapitän winkte ab, als sei es ihm nicht darum zu tun. In Wirklichkeit hatte er schon längst mit den paar Dollars gerechnet.

Am meisten Spaß aber machte es ihm, daß die Oeffentlichkeit ihm danken würde.

Er stellte sich schon das Gesicht von Ben Gibson vor, dem Leiter der Hafenpolizei, der ihm nie grün gewesen war.

Herrlich! Darauf noch einen Gin! Und wenn einer neuen Flasche der Hals gebrochen werden müßte!

Spät in der Nacht, als alles schlief, schaute er noch mal in den kleinen Wohnraum neben seiner Schlaftoje, in dem man den zweiten Verletzten untergebracht hatte.

Der schlief den erquickenden Schlaf nach einer übermenschlichen Anstrengung. Seine durchnäßten Kleider lagen auf dem Stuhl. Vorsichtig — um den Schlafenden nicht zu wecken — durchwühlte der Kapitän die Sachen. Dann stieß er einen leisen Pfiff aus. Donnerwetter, eine pralle Brieftasche. Seine Augen wurden groß und größer, als er die vielen Dollarnoten sah. Das Futter der Jacke war zerrissen, die Tasche selbst feucht und vom Salzwasser durchtränkt, aber die Scheine waren echt und ein kleines Vermögen wert. Mit den Scheinen in der Hand begann er vor sich hinzuphilosophieren: 1. Wer solche Summen bei sich trägt, hat zu Hause noch mehr; 2. die Zeiten sind schlecht, und ich kann die Moneten immer gebrauchen; 3. Gastfreundschaft ist schön, aber teuer; und 4. niemand hat's gesehen.

Dann nahm er sich vor, die beiden Schiffbrüchigen ausgezeichnet zu verpflegen, auf daß sie das Beste von ihm dachten, ging an die Reling und schleuderte die Brieftasche mit anderen ihm nebensächlich dünkenden Papieren über Bord und ging schlafen.

Wie gesagt, ein zartes Gewissen hatte Kapitän Gordon ja nun nicht . . .

Langsam beruhigen sich auch in Newyork die Wogen der Erregung über die „Titanic"-Katastrophe, das Leben ging weiter, neue Sensationen traten in den Vordergrund.

Am Kai des Newyorker Hafens stand Thea Korff mit Reisemantel, einen kleinen Koffer in der Hand.

Wer das Mädchen früher gekannt hatte, erkannte in der stillen und ernsten Frau im schlichten schwarzen Trauerkleid kaum die stolze junge Schönheit wieder, die vor wenigen Wochen an Bord der „Titanic" gekommen war. Ein Zug von tiefem Schmerz und schwerem Erleben stand deutlich in dem schmalen Gesicht, und die klaren blauen Augen schienen dunkler als früher, sahen abwesend und teilnahmslos in den geschäftigen Abschiedstrubel am Kai.

Erst als ein Wagen am Kai hielt, wurde ihr Blick belebter, sie ging an den Schlag und half Meta Dirksen aus dem Gefährt.

Auch an der sonst so fröhlichen und ausgeglichenen Frau war die grausige Katastrophe nicht ohne Spuren vorübergegangen. Kummer und Krankheit hatten das graue Haar schneeweiß gebleicht und der Schritt war müde und schleppend.

„Wollen wir wirklich fahren?" fragte sie immer noch zögernd und legte dabei stützebedürftig den Arm in den Thea Korffs.

Mitleidig sah das junge Mädchen auf die ältere Frau hernieder. „In Deutschland werden Sie Ruhe und Vergessen finden," meinte sie liebevoll besorgt.

In die Augen der Aelteren stiegen schon wieder Tränen.

„Nicht, nicht," sagte das junge Mädchen begütigend. „Sie wollen doch nicht wieder krank werden, Tante Meta?" Zwischen den beiden Schicksalsgenossinnen hatte sich während Meta Dirksens Krankheit ein fast verwandtschaftliches Verhältnis herausgebildet.

„Sie haben recht," meinte Meta leise. „Nur . . . es ist so schwer, zu vergessen."

„Ich weiß . . ." sagte Thea Korff heiser, ihr Blick war so gequält und schmerzerfüllt, daß es Meta Dirksen ins Herz schnitt. Sie wußte ja längst, daß nicht der Verlust des Verlobten die schwermütige Veränderung hervorgerufen hatte . .

Sie faßte sich tapfer, betrat aber doch mit leisem Wanken den großen deutschen Dampfer, der sie nach Deutschland zurückbringen sollte. Mit leisem Grauen betrat sie die Schiffsplanken und einen Augenblick lang kam es wie Unsicherheit über sie, Schwindel ergriff sie.

Hilfreich griff wieder Thea Korffs schmale, weiße Hand zu und führte die Leidende stützend in ihre Kabine. Hier saßen sich die beiden Frauen einen Augenblick lang gegenüber. Schließlich bettete Thea Korff Meta sorgfältig in die Kissen.

„Sie haben mir so gut geholfen," murmelte Meta leise und dankbar. „Was hätte ich ohne Sie beginnen sollen?"

Thea wehrte ab.

„Auch Müllers hätten Sie gern dabehalten," sagte sie ablenkend.

„Aber ist's nicht besser, dieses Land zu verlassen?"

„O ja, nach Hause! Aber . . ." Sie schwieg bedrückt. Thea Korff erriet, was die Aeltere sagen wollte.

„Und wenn ich mit Ihnen ginge?" fragte sie leise. Ein schwacher Freudenschimmer kam in das vergrämte Gesicht der Frau. Er erlosch aber bald wieder. —

„Sie wollten wirklich? Aber nein. Ich kann nicht annehmen, daß Sie sich mit einer alten Frau in die Einsamkeit vergraben . . ."

„Aber ich würde mich freuen," sagte Thea Korff leise. „Ich habe keine Heimat mehr, keine Menschen, denen ich etwas bedeute . . ." Ihre Stimme brach. „Und ich brauche doch eine Aufgabe," fügte sie hinzu.

„Und Bürgers?" fragte Meta leise zurück und wies auf einen herrlichen Rosenstrauß, den Thea jetzt aus der Hand legte. Ein Abschiedsgeschenk des alten Bürger.

Thea Korff hob den Kopf.

„Was soll ich bei ihnen," meinte sie müde. „Ich habe meine Pflicht getan, ihnen geholfen. Nun werden Sie allein weiter finden. Es sieht alles so grau und trostlos aus," sagte sie mit schwerem Atem. Sie streichelte leise die Hand der Aelteren. Dann setzte sie hinzu: „Und doch muß es ertragen werden! Wenn ich darf, komme ich so gern nach Haus Berken mit Ihnen."

Eine schwache Röte gab den blassen Wangen der älteren Frau Farbe. Bewegt sagte sie:

„Wenn Ihnen Haus Berken eine Heimat sein kann, würde ich mich so sehr freuen, wenn Sie mit mir kämen!"

Thea Korff sah in das müde Gesicht.

Ja, hier war ihre Aufgabe, die einzige, die ihr noch blieb.

Mit ruhiger Hand streichelte sie die unruhig zuckenden Hände der Leidenden. Noch immer war Meta Dirksen nicht ganz gesundet.

Zwar war die Lebensgefahr wohl vorüber, aber eine große Schwäche war zurückgeblieben. Die sonst so gesunde Frau hatte einen schweren Stoß erlitten, dessen Folgen sie noch lange nicht ganz würde überwinden können.

Das kleine Küstenbad hatte nicht geholfen. Würde es die Heimat tun? Die Kranke hatte mit Bangen den Dampfer betreten, noch wirkte das furchtbare Unglück so stark nach, und Thea, die die Kranke nicht verlassen hatte, fühlte deutlich, wie pflegebedürftig die Frau noch immer war.

Sie brauchte nicht die Pflege bezahlter Hände, sie brauchte liebevolles Eingehen auf ihren großen Schmerz, hatte seelische Hilfe nötig!

Liebevoll und dankbar nickte sie der Kranken zu.

Dann mischte sie mit geschickter Hand ein Schlafmittel und brachte die Kranke ganz zur Ruhe. Bald war sie friedlich entschlummert. Leise zog sie die Kabinentür zu und ging auf dem Deck überlegend auf und ab.

(Fortsetzung folgt.)

Auf Befehl König Emanuels und Mussolinis

S. H. Haile Selassie

der Sohn Ras Gugsas, zum Gouverneur der Gebiete Allawa und Takasse ernannt — Meldung italienischer Flugblätter

dnb. **Addis Abeba**, 23. Okt. Nach hier eingetroffenen Meldungen haben italienische Flugzeuge an der Nordfront Flugblätter abgeworfen, die folgenden Inhalt haben:

An das Volk von Tigre! Auf Befehl König Emanuels III. und Mussolinis hat General de Bono Seine Hoheit Haile Selassie, den Sohn Ras Gugsas, zum Gouverneur der Gebiete Allawa und Takasse ernannt. Volk von Tigre! Seid glücklich, daß das Haus des Kaisers Johannes mit Hilfe der italienischen Regierung wieder auferstehen wird. Gehorcht ihm wie uns!

Gegeben zu Adigrat.

Im Osten nichts Neues

(Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.) Von den ostafrikanischen Fronten wird nichts wesentlich Neues gemeldet. Ueberall herrscht völlige Ruhe. Es scheint, als horche man hier angestrengt nach Europa hin, wo die politische Entwicklung die weiteren Operationen beeinflussen wird.

Unter der Bevölkerung des besetzten Gebietes hat eine starke Filmpropaganda eingesetzt, um hier die Bedeutung Italiens vor Augen zu führen. Auf italienischer Seite unterstreicht man die große politische Bedeutung, die die Unterwerfung koptischer und muselmanischer Kirchenvertreter besitzt.

Auch von der Abschaffung der Sklaverei versprechen sich die Italiener günstige Wirkungen. Die Einzelheiten dieser italienischen Maßnahmen sind jetzt bekannt geworden. Die nunmehr befreiten Sklaven können zwar auf Wunsch bei ihren Herren bleiben, doch müssen sie zu ihnen in ein Angestellten-Verhältnis treten. Die früheren Sklaven, die nicht bei ihren Herren bleiben wollen, werden von den italienischen Behörden zu öffentlichen Arbeiten herangezogen oder in der durch die kriegerischen Ereignisse aufgeblühten Industrie untergebracht.

Der Negus requiriert

Mit Wirkung vom Mittwoch ist in Addis Abeba durch kaiserliches Dekret ein Requirierungsausschuß gebildet worden, um alle zur Landesverteidigung notwendigen beweglichen und unbeweglichen Güter sicherzustellen. Die requirierten Güter sollen bar bezahlt werden. In Abwesenheit des Eigentümers soll der Gegenwert auf der Bank hinterlegt werden.

Der Eskortenführer, der das italienische Gesandtschaftspersonal an die Grenze brachte, teilt mit, daß der erste Sekretär Mombelli seine vollkommene Zufriedenheit zum Ausdruck brachte über die Maßnahmen, die von der abessinischen Regierung während der Reise an die Grenze getroffen wurden. Er übermittelte der abessinischen Regierung seinen Dank. Die Abreise des italienischen Gesandten ist noch immer ganz unbestimmt, da die Karawane mit den italienischen Beauftragten aus dem Süden noch nicht eingetroffen ist.

Abessinische Flüchtlinge melden sich zur Front

In Addis Abeba treffen ständig Meldungen aus Makalle ein, in denen die dortigen militärischen Führer mitteilen, daß Bewohner der von den Italienern besetzten Gebiete in großer Zahl in Makalle eingetroffen seien. Während die Männer in die Kampftruppen eingegliedert werden, die bei dem bevorstehenden abessinischen Gegenstoß eingesetzt werden sollen, werden die Frauen in besonderen Lagern untergebracht. Stündlich sollen größere Trupps von Flüchtlingen eintreffen.

Starke Soldatengruppen, die vor kurzem Ras Hugsa bei seinem Uebertritt zu den Italienern bis an die Grenze begleitet hatten, haben den Führer der abessinischen Nordfront benachrichtigt, daß sie bald beim abessinischen Hauptquartier eintreffen würden.

Am Mittwoch wurde eine Verlautbarung ausgegeben, in der es heißt, daß weder an der Nord- noch an der Südfront eine Schlacht stattgefunden habe. Es seien lediglich Vorstöße von Aufklärungstrupps und Beunruhigungsunternehmungen der Italiener zu verzeichnen.

Enttäuschung in Abessinien

über die Rede Hoares

Reuter meldet aus Addis Abeba, daß die Rede Sir Samuel Hoares eine beträchtliche Enttäuschung in abessinischen Kreisen hervorgerufen habe. Viele führende Abessinier hätten gehofft, daß England gewisse halbmilitärische Sühnemaßnahmen ins Auge fassen würde. Man sei in Addis Abeba der Ansicht, daß die wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen voraussichtlich dem italienischen Einmarsch kein Ende setzen würden.

Staatssekretär Suvich nahm den Abschiedsbesuch des abessinischen Geschäftsträgers in Rom, Negadras Asework Ghavre Jesus, entgegen, der von seiner Regierung abberufen wurde.

Schwere Kämpfe an der Somali-Front?

Aus Addis Abeba wird gemeldet, daß auf Grund der in der abessinischen Hauptstadt eingegangenen Berichte mit größeren italienisch-abessinischen Gefechten in naher Zukunft zu rechnen sei. Unbestätigten Gerüchten zufolge soll im Süden Abessiniens bereits eine schwere Schlacht im Gange sein. Der abessinische Befehlshaber Ras Desta stehe mit etwa 300 000 Mann einem italienischen Kontingent von 140 000 Mann gegenüber, und zwar auf einer Front, die sich von Webbi Schebeli nordwärts erstrecke. Der rechte Flügel der abessinischen Truppen, der seinen Stützpunkt am Dschebeli habe, sei in ein Gefecht mit den Italienern eingetreten. Der linke Flügel der unter dem Oberbefehl von General Graziani stehenden italienischen Truppen bewege sich nordwärts.

Herr Laval macht Witze

Der Völkerbund lacht — Diplomatische Scherze in ernster Zeit

Die in Genf versammelten Staatsmänner sollen in den letzten Tagen und Wochen mehr als einmal einen Brummschädel gehabt haben. Die Stimmung war miserabel, die Laune noch miserabler, und alles lief mit ernsten und betrübten Mienen herum. Trotzdem konnte zwischendurch auch schon wieder einmal über einen Witz oder einen gelungenen Scherz gelacht werden.

Eine der vielen Geheimsitzungen war gerade wieder beendet worden. Herr Laval, der französische Ministerpräsident, stürzte nach Stock und Hut und wollte eiligst das Völkerbundspalais verlassen. Aber diese Eile kennen die Genfer Zeitungsvertreter schon an ihm. Sie warteten daher bereits auf der Straße und bestürmten den Flüchtenden nun mit ihren Fragen. „Werden Exzellenz heute in der öffentlichen Sitzung noch sprechen?" Minister Laval zuckte die Achsel: „Von einer öffentlichen Sitzung ist mir überhaupt nichts bekannt." „Aber Mr. Eden hat uns doch sein Wort gegeben, daß heute noch eine öffentliche Sitzung stattfindet", beharrten die Journalisten. Daraufhin soll Laval, der tatsächlich nichts von dieser anberaumten Sitzung wußte, lächelnd erklärt haben: „Sehen Sie, meine Herren, da haben Sie wieder einmal einen deutlichen Beweis für die glänzende Zusammenarbeit zwischen Frankreich und England . . . Mr. Eden weiß immer mehr . . ."

Auch im Zusammenhang mit Baron Aloisi, dem Vertreter Italiens beim Völkerbund, wird ein netter Witz erzählt. Es war mitten während der Verhandlungen über die Sühnemaßnahmen, die gegen das Land Mussolinis ergriffen werden sollten. Alles saß mit hochroten Köpfen um die Tische herum. Plötzlich sah man, wie Baron Aloisi seinen Platz verließ, zu Laval hinüberging und diesem etwas ins Ohr flüsterte, sodaß der französische Ministerpräsident laut auflachte. Die meisten dort versammelten Diplomaten fanden das Benehmen Lavals einfach ungehörig. Als man später Herrn Laval fragte, was ihm nun eigentlich der Italiener zugeraunt hatte, da gab er das Geheimnis preis: „Daß ich verurteilt werde", so soll Aloisi ihm gesagt haben, „das weiß ich längst, jetzt bin ich nur noch gespannt, wer mir die Handfesseln anlegen wird, Sie oder Ihr Kollege Mr. Eden . . ."

2 Mill. Zentner verbilligte Marmelade

Ausgabe ab 6. November — Ladenpreis 32 Pfennig

dnb. **Berlin**, 23. Oktober. Wie im Vorjahre werden auch im Wirtschaftsjahr 1935-36 die gebräuchlichsten Brotaufstrichmittel, das sind Vierfrucht- und gemischte Marmelade, Pflaumenmus, Apfelnachpreßgelee und Apfelkraut, wieder stark verbilligt werden. Zu diesem Zweck hat die Wirtschaftliche Vereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft ganz erhebliche Beträge zur Verfügung gestellt, die es ermöglichen werden, den Ladenpreis der Marmeladen und Gelees, der zur Zeit auf etwa 45 Reichspfennig steht, auf 32 Reichspfennig je Pfund herabzusetzen.

Die verbilligten Brotaufstrichmittel werden in besonders gekennzeichneten Großpackungen an den Einzelhandel geliefert und lose an den Verbraucher ausgewogen. Sie sollen vom 6. November in allen Läden zum Verkauf stehen. Es wird dabei erwartet, daß etwaige Uebergangsschwierigkeiten von der Bevölkerung verständnisvoll aufgenommen werden. Es werden etwa zwei Millionen Zentner, das ist die dreifache Menge der im Vorjahre ausgegebenen Aufstrichmittel, zu dem verbilligten Ladenpreis von 32 Pfennig abgegeben werden. Damit ist sichergestellt, daß die verbilligte Marmelade allen Haushaltungen im kommenden Winter und Frühjahr in so reichlichem Maße zur Verfügung steht, daß dadurch der Bedarf an fetthaltigen Brotaufstrichmitteln wirkungsvoll ergänzt werden kann.

Besonderer Wert wird wieder auf die Qualität der Brotaufstrichmittel gelegt. Es sind deshalb für die Herstellung über die bisherigen gesetzlichen Vorschriften hinaus verschärfte Herstellungsbedingungen vorgeschrieben worden. So dürfen zum Beispiel die Marmeladen nicht nur aus Zucker und einfachen Obstsorten bestehen, sondern sie müssen gleichzeitig erhebliche Mengen von Edelobst enthalten. Dem Verbraucher wird also neben oder trotz erheblicher Verbilligung eine in der Qualität wesentlich verbesserte Marmelade geboten.

Mit der Durchführung der Maßnahme ist die Hauptvereinigung der deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft betraut worden. Sie wird insbesondere die Durchführung der Anordnungen über die Qualitätsverbesserung genau überwachen und darauf achten, daß die verbilligten Brotaufstrichmittel nicht an gewerbliche Betriebe und Unternehmungen, wie z. B. an das Hotelgewerbe, an Gaststätten, Bäckereien, Konditoreien usw. abgegeben werden.





Zwei interessante Bilder von der abessinischen Südfront in Ogaden

Neueste Bilder von dem Kriegsschauplatz in Ogaden. Der Kameramann machte die Aufnahmen im Lager des Ras Nassibu südlich von Harrar. Er erklärt, daß die Aufnahmen vor und während eines italienischen Fliegerangriffs gemacht wurden. Sobald das Flugzeug gesichtet war, suchten die Truppen Deckung im Gelände, während der Flieger selbst unter Feuer genommen wurde. (Scherl — M.)

Edens Schlußwort

dnb. **London**, 23. Okt. Zum Schluß der außenpolitischen Aussprache faßte Eden noch einmal das Ziel der englischen Politik zusammen. Wenn die Hoffnungen auf einen Erfolg des Völkerbundes enttäuscht würden, könne man nicht sagen, was das für Folgen haben werde. Wenn andererseits der Völkerbund sich als fähig erweise, die Schwierigkeiten zu überwinden, vor die er gestellt sei — was er zuversichtlich glaube —, dann werde die Welt den kommenden Schwierigkeiten im gestärkten Glauben entgegensehen. Zum ersten Male in der Geschichte der Welt werde versucht, ein internationales System anzuwenden, das nicht auf Gewalt, sondern auf gewissen Grundsätzen der Gleichberechtigung beruhe. Dies sei ein Abenteuer, bei dem alle stolz sein dürften, ihr Teil mitzuspielen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Der Führer vor den Reichsrednern der NSDAP

dnb. **Berlin**, 23. Okt. Der Führer sprach am Mittwochnachmittag im Thronsaal des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda auf einer Veranstaltung der Reichspropagandaleitung der NSDAP vor Gauleitern und Reichsrednern und gab die Richtlinien für die propagandistische Arbeit des kommenden Winters, die insbesondere auch im Hinblick auf die Durchführung des Winterhilfswerkes gestellt sind. Vorher gedachte Reichsminister Dr. Goebbels in tiefempfundenen Worten des verstorbenen Gauleiters von Magdeburg-Anhalt, Reichsstatthalters Wilhelm Löper, der nun schon der zweite Gauleiter sei, der im Laufe dieses Jahres durch den Tod aus den Reihen der alten Mitstreiter des Führers gerissen worden ist.

Heeresbeamten- (Einheits-) Laufbahn

dnb **Berlin**, 22. Okt. Der Bedarf an Zivilanwärtern für den gehobenen, mittleren, nicht technischen Dienst der Heeresverwaltung (Heeresbeamten- (Einheits-) Laufbahn) wird im April jeden Jahres zum Teil aus den im Herbst des Vorjahres eingestellten Freiwilligen und Dienstpflichtigen gedeckt. Der größte Teil der Anwärterstellen ist den Versorgungsanwärtern vorbehalten.

Für die Einstellung als Zivilanwärter gelten folgende Voraussetzungen:

a) mindestens Primareife einer neunstufigen höheren Lehranstalt (nicht Privatschule),
b) arische Abstammung,
c) deutsche Reichsangehörigkeit,
d) unverheiratet,
e) Ablegen einer psychologischen Prüfung.

Im allgemeinen haben nur Gesuche von Bewerbern Aussicht auf Berücksichtigung, welche das 19. Lebensjahr vollendet haben. Die Bewerbungen sind unmittelbar an die Truppenteile zu richten. Bescheide, in denen den Bewerbern die Vorlage eines erneuten Gesuches im April 1936 anheimgestellt wurde, sind durch die nunmehrige Neuregelung überholt. Neueinstellungen von Zivilanwärtern erfolgen erst wieder im April 1937.

Devisenprozeß gegen zwei katholische Geistliche

Die deutsche Volkswirtschaft um 120 000 RM. geschädigt

dnb. **Berlin**, 23. Okt. In der Reihe der Devisenstrafverfahren gegen Mitglieder katholischer Orden begann am Mittwoch vor dem Berliner Schöffengericht ein Prozeß gegen den 58jährigen Generalvikar des Bistums Hildesheim, Dr. Otto Seelmeyer aus Hildesheim, und den 41jährigen katholischen Geistlichen und Generalsekretär beim Bonifatius-Verein für das katholische Deutschland e. V. in Paderborn, Wilhelm Freckmann aus Paderborn.

Dem Angeklagten Dr. Seelmeyer wird Devisenverbrechen in vier Fällen, dem Angeklagten Freckmann Devisenverbrechen in zwei Fällen zur Last gelegt. Nach dem Ergebnis der Ermittlungen der beteiligten Zollfahndungsstellen und der Staatsanwaltschaften ist auf Veranlassung der beiden Angeklagten von dem berüchtigten Dr. Hofius ein Betrag von insgesamt 120 000 RM. aus Deutschland nach Holland verbracht, dort in ein Guldenkonto von fast 70 000 holländischen Gulden umgewandelt und sodann zum Rückkauf von Obligationen verwendet worden.

Das Berliner Schöffengericht verkündete Mittwochabend folgendes Urteil: Der 41jährige Generalsekretär des Bonifatiusvereins für das katholische Deutschland, Wilhelm Freckmann, erhält wegen gemeinschaftlichen fortgesetzten Devisenvergehens fünf Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und 150 000 Mark Geldstrafe, der 58jährige Generalvikar des Bistums Hildesheim, Dr. Otto Seelmeyer, wegen gemeinschaftlichen fortgesetzten Devisenvergehens 4½ Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und 150 000 Mark Geldstrafe. Die Untersuchungshaft wird voll auf die Strafe angerechnet. Die beschlagnahmten Anleiheobligationen werden eingezogen und die Mithaftung der von den Angeklagten vertretenen kirchlichen Organisationen für die Geldstrafen und die Kosten des Verfahrens ausgesprochen.

Einschränkung des Zeitungsumfanges in Italien

Rom. Das Ministerium für Presse und Propaganda hat die Direktionen der italienischen Tageszeitungen ersucht, vom 5. November ab sämtlichen Zeitungen keinen größeren Umfang als sechs Seiten zu geben.

Heute nacht gegen 1 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

Frau

Wwe. Luise Griese

geb. Kettler

im Alter von 86 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Dortmund-Berghofen und Schwerte, den 23. Oktober 1935.

Die Beerdigung findet Sonnabend, 26. Oktober 1935, 15 Uhr vom Trauerhause Berghoferstr. 183 aus statt, und 16 Uhr auf dem Schwerter Friedhof

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so diene diese als solche.

1963

Für die uns beim Tode unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sprechen wir allen unsern innigsten Dank aus.

Wwe. Walter Schmidt
nebst Kindern
und Familie Wöste

Villigst, im Oktober 1935.

1962

Amtlicher Taschenfahrplan

für das Niederrheinisch-Westfälische Industriegebiet . . . . . Rm. **0.50**

Hadtsteins Westentaschenfahrplan

für das Niederrheinisch-Westfälische Industriegebiet . . . . . Rm. **0.50**

Amtliches Kursbuch

von Westdeutschland . . . . . Rm. **1.00**

Winterausgaben gültig ab 6. Oktober 1935

Vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus, Schwerte

Lichtspiele zur Reichskrone

Heute nachm. v. 5-8 Uhr zum letzten Male

Die Heilige und ihr Narr

und Beiprogramm

Ab 8 Uhr

d. groß. Lustspielprogramm

Wenn ein Mädel Hochzeit macht

Lustspiel-Schlager mit

Luci Englisch
Fritz Servos
Hans Richter

Vater geht auf Reisen

Lustspiel-Groteske mit

Karin Hardt
Hugo Fischer-Köppe

- Kulturfilm -

Kleine Eintrittspreise

1960

1964

Bürger-Schützen-Verein e. V. Schwerte.

Anläßlich der Wein-Werbewoche treffen sich die Mitglieder mit ihren Damen bei

Tanz und Unterhaltung

26. Oktober abends 8.30 Uhr beim Hauptm. Max (Hotel Reichshof)

Im Interesse der notleidenden Winzer ist Erscheinen Ehrensache.

Der Vereinsführer.

Es ist schon empfindlich kalt

Handschuhe
jeder Art

für Damen und Herren!

Beste Qualitäten.
Niedrige Preise.
Denkbar größte Auswahl.

H. Bechmann
Hüsingstr. 23

1961

Stempel
billig und gut
CARL BRAUS

Turnen, Spiel, Sport

RfL. Schwerte

An die Vereine der Ortsgruppe Schwerte — Westhofen — Ergste des Reichsbundes für Leibesübungen.

Der Ortsgruppenführer im Reichsbund für Leibesübungen, Wulf, teilt mit:

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß die organisatorische Erfassung der Jugend unter 10 Jahren und ihre Zugehörigkeit zu Vereinen durch Min. Erlaß vom 27. 2. 1935 grundsätzlich verboten ist. Der Erlaß besteht heute noch; jede andere Meinung ist irrig.

Gegen eine kursorische Erfassung, d. h. gegen die Teilnahme Jugendlicher unter 10 Jahren an Gymnastik- und Spielkursen bestehen, soweit die Erziehungsberechtigten damit einverstanden sind, keine Bedenken.

Solche Kurse sind mir jedoch in jedem Falle frühzeitig unter Angabe der Teilnehmerzahl und der Dauer des Kursus schriftlich zur Weiterleitung zum Zwecke der Genehmigung zu melden.

Vereinsführer, die gegen den Min. Erlaß verstoßen, setzen sich der Gefahr schwerer Bestrafung aus.

Achtung Werbewarte!

Der Mitarbeiter des H. f. d. D. S., Gau IX Westfalen, Willy Schmidt, teilt mit:

An die Vereinsführer und Werbewarte!

Am Donnerstag, dem 24. Oktober 1935 findet im Hotel zur Post, Schwerte, die fällige Sitzung der Werbewarte statt. Auch werden dazu die Vereinsführer eingeladen. Erscheinen ist Pflicht! Ich mache nochmals auf die Verfügung des Reichssportführers aufmerksam. Nichterscheinen zu dieser wichtigen Sitzung kann Sperrung oder Bestrafung des betreffenden Vereins zur Folge haben. Ferner war am 15. Oktober die dritte Rate der Reichsbund-Pässe fällig. Dieses können die Vereinsvertreter auch am Donnerstagabend erledigen. Der angekündigte Olympia-Lichtbild-Werbeabend findet am Donnerstag, dem 7. November, abends 8 Uhr im Gasthof Preising statt.

Deutsche Turnerschaft

Handball

Tus. 07 Holzen

Tv. Westig 1. — Tus 07 Holzen 1. 5:6 (5:5)

Sonntagnachmittag ist den Holzenern der große Wurf gelungen. Die Rotweißen stehen allein mit 10:0 Punkten an der Spitze der Tabelle der Bezirksklasse Arnsberg. Der Turnverein Westig steht mit 7:3 Punkten an 2. Stelle.

Zum ersten Mal war es den Holzenern möglich, die Westiger in Westig zu schlagen, und zwar nach hartem zähen Kampfe, denn beide Mannschaften wollten gewinnen, um so Tabellenführer zu werden. Noch zur Halbzeit stand das Spiel unentschieden, 5:5. Nach der Pause fiel nur noch ein Tor, und das brachte den Holzenern den Sieg.

In dieser zweiten Halbzeit war die Holzener Hintermannschaft unüberwindlich, jeder Spieler gab sein Letztes, um den Ausgleich zu verhindern.

Es waren fast hundert Mann, die der Holzener Mannschaft das Geleit nach Westig gaben und die ihre Mannschaft siegen sehen wollten. Pünktlich 15 Uhr pfiff der Schiri das Spiel an. Schon nach 5 Min. lagen die Holzener 2:0 im Nachteil, konnten aber durch Strafwürfe gleichziehen. Beide Mannschaften sind sehr aufgeregt und vergeben so einige sichere Torgelegenheiten. Die Holzener Hintermannschaft muß sich mächtig anstrengen, um den wirklich ausgezeichneten Westiger Sturm zu halten.

Bis zur Halbzeit sind beide Mannschaften noch je dreimal erfolgreich (5:5). Nach der Pause können sich beide Stürmerreihen kaum kaum noch bei den gegnerischen Hintermannschaften durchsetzen. Erst nach 10 Min. fällt das erste Tor für Holzen, daß es das Siegestor war, hatte keiner erwartet. Durch den einsetzenden Regen werden beide Mannschaften stark in der Entfaltung ihres ganzen Könnens gehindert. Der Ball ist zu glatt geworden, um unbedingt sicheres Fangen und Abspielen zu ermöglichen. So ziehen denn die Holzener einen Stürmer in die Deckung zurück und können so das Spiel bis zum Schlußpfiff halten.

Das Spiel wurde von den Holzenern verdient gewonnen, am nächsten Sonntag muß die Spitzenstellung durch einen weiteren Sieg in Neheim gestärkt werden.

Tabelle der Handball-Bezirksklasse

Bezirk: Arnsberg, Gruppe Arnsberg.

(20. Oktober 1935).

Vereine:	Sp.	g.	u.	v.	P.	T.
Tus 07 Holzen	5	5	—	—	10:0	48:25
Tv. Westig	5	3	1	1	7:3	40:28
Sp.Vgg. Neheim 08	4	2	1	1	5:3	26:15
ASTV. Iserlohn	4	2	—	2	4:4	42:27
Sp.V. Fröndenberg	4	2	—	2	4:4	15:25
Tv. Neheim 84	5	1	1	3	3:7	21:32
Tv. Germ. Wickede	3	—	1	2	1:5	14:23
Turngem. Arnsberg	4	—	—	4	0:8	5:36

Börsen und Märkte

(Ohne Gewähr!)

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt.

Dortmund, 23. Okt. Dem heutigen Faselviehmarkt wurden zugeführt: 511 Stück Großvieh, 133 Ferkel, 52 Läufer und ältere Futterschweine und 22 Kälber. Hochtragende und frischmelke Kühe kosteten: 1. Qualität 510 bis 540 Rm., 2. Qualität 460—500 Rm., 3. Qualität 380—450 Rm., Rinder kosteten 320—440 Rm. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der Handel in Großvieh war langsam, voraussichtlich Ueberstand. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten Ferkel 5 bis 6 Wochen alt 14—15 Rm., 6 bis 8 Wochen alt 17—21 Rm., 8 bis 10 Wochen alt 22—30 Rm., 10 bis 12 Wochen alt 31—35 Rm, Läuferschweine über 3 bis 5 Monate alt 50 bis 60 Rm. Abfallende Ware entsprechend niedriger. Ausgesuchte Spitzenware entsprechend höher. Der nächste Markt findet am 30. Oktober statt.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter (einschl. Mantelteil): Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.. Verantwortlich für den gesamten Textteil: Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.: Für den Anzeigenteil: Hans Linner, Schwerte-R. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 10 gültig. D.-A. IX./35. 1403.

Jagd durch Amerika

ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

47. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Wie meinten Sie das vorhin, Herr Ulitz, als sie sagten, daß Sie sich schon mit mir beschäftigt hätten?“ erkundigte sich Sigrid.

„Mein liebes Fräulein Röder, ich bin Zeitungsmensch und sende ausführliche Berichte über den Fall Walter Holland nach Berlin. Von Senhora Caldér habe ich fabelhafte Einzelheiten über Sie erfahren.“

„Ach so! — Wenn Sie erst wüßten, was ich inzwischen wieder erlebt habe!“

Ulitz lächelte überlegen. „Sie meinen die Geschichte mit den Desperados? Ueberfall auf eine Hazienda, Gefangennahme einer jungen Deutschen und deren aberteuerliche Befreiung? — Was glauben Sie, die ganze Sache ist bereits unterwegs!“

Sigrid war starr vor Staunen. „Wie haben Sie das erfahren?“

„Ganz einfach! Wir kamen an der abgebrannten Hazienda vorüber. Don Alfonso, der eben von der „Fabrik“ zurückgekommen war, hat uns alles erzählt. Er war es auch, der uns sagte, wo wir Holland finden würden.“

Das Mädchen lächelte verstehend.

„Uebrigens — einer der Desperados ist leider entkommen!“

„Schade!“ sagte Sigrid hart. Sie suchte ihre aufsteigende Angst zu verbergen, denn sie wußte, daß die Desperados rachsüchtige Kerle waren.

Um sie und ihren Gästen Ablenkung zu verschaffen, machte sie den Vorschlag, Senhor Portes Besitztum zu besichtigen.

Es wurde Abend, die Nacht brach herein — aber weder Senhor Porte noch Walter Holland kamen nach Hause.

Eine qualvolle Spannung bemächtigte sich aller. Noch versuchte man sich einzureden, daß die Erwarteten sich verspätet hatten oder durch irgendeine harmlose Sache abgehalten wurden. Man kramte tausend Möglichkeiten aus, die das lange Fernbleiben rechtfertigen konnten.

„Mein Gott, es ist gerade, als halte uns das Schicksal zum Narren! Uns und ihn!“

Sigrid hatte ihre Hände ineinandergepreßt. „Ich glaube nicht, daß wir uns um ihn zu sorgen brauchen. Er ist ein Mann, der auch der schlimmsten Lage gewachsen ist.“

Wiederum senkte sich eine lastende Stille auf die kleine Gesellschaft. Doch plötzlich horchten sie alle auf. Von der Straße her wurde galoppierendes Pferdegetrappel vernehmbar. Sigrid lief zum Fenster, konnte aber in der Dunkelheit nichts unterscheiden.

Sie eilten zusammen hinaus.

Es war Nascha! Das Pferd kam schnaufend heran, blieb vor der Tür stehen und sah hilfesuchend von einem zum anderen.

Der Sattel war leer. Ein Steigbügel fehlte und als Sigrid nach dem Halfter griff, klebte Blut daran.

Ihr gellender Aufschrei rief auch die beiden Männer heran. Mit bestürzten Mienen umstanden sie das schweißtriefende Tier.

Ulitz untersuchte das Sattelzeug, aber es war daran nichts weiter festzustellen.

„Wir müssen sofort aufbrechen!“ forderte Sigrid. „Vielleicht können wir Hilfe bringen!“

Sie lief ins Haus zurück, tröstete die weinende Senhora Porte und suchte dann ihr Zimmer auf. Als Sigrid Röder Minuten später wieder zum Vorschein kam, trug sie eine Cowboyhose und ein dunkles Flanellhemd. In ihrem Gürtel steckte eine Pistole.

Sie trat zu dem Pferd und klopfte ihm den Hals. „Wirst du es schaffen, Nascha? Du mußt uns zu deinem Herrn bringen. Ja? Hast du verstanden? Wirst du dich zurückfinden?“

Nascha scharrte eifrig den Boden. Kaum aber hatte sich Sigrid in den Sattel geschwungen, da begann das Pferd wie verrückt loszurennen, so daß die beiden Männer Mühe hatten, auf ihren Gäulen zu folgen.

Volle zwei Stunden dauerte der nächtliche Ritt. Mit einer ans Wunderbare grenzenden Sicherheit trabte Nascha dahin. Man hätte meinen mögen, daß sie wußte, worum es sich handelte.

Was Heßberg betraf, so hatte er sich schon ganz gut an seine Rolle gewöhnt. Der Muskelkater war glücklich überwunden.

Der kleine Trupp war, immer Naschas Führung folgend — von der Straße abgebogen und hatte eine Art von Richtung eingeschlagen, der einen langen Waldstreifen durchquerte und dann in ständigem Zickzack zur Kuppe eines Höhenzuges emporführte.

Dort verlor sich das Pferd in einem Labyrinth von mannshohen Mangrovenstauden, die gleich einem seltsamen Wald die ganze Höhe überwucherten.

Die Reiter waren kaum in das Buschwerk eingedrungen, da wurde Nascha unruhig. Sie biß nervös an den Trensen, daß ihr der Schaum vor das Maul trat; sie wurde bockig, widersetzlich, stieg ein paarmal aufwiehernd hoch. Sigrid hatte Mühe, sich im Sattel zu halten.

„Es scheint, wir sind am Ziel!“ flüsterte Kurt Ulitz, während er abstieg und Nascha am Zügel faßte. Sein eigenes Pferd blieb ihm dicht auf den Fersen.

Auch Heßberg war abgesessen, und nun drangen sie im fahlen Schein des Nachthimmels langsam vor.

Plötzlich öffnete sich das Gebüsch zu einer Lichtung. Und was die Suchenden dort erblickten, ließ ihnen das Blut erstarren.

Wenige Schritte vor ihnen lag ein Mensch hingestreckt auf dem Boden. Die Arme waren nach beiden Seiten ausgespannt, die Augen geschlossen, In dem fahlen Licht erschien das Gesicht geisterhaft bleich.

Sigrid kniete bei ihm nieder, ein haltloses Weinen erschütterte ihre Brust.

„Senhor Porte!“

„Er lebt noch!“ stellte Ulitz fest, nachdem er den Daniederliegenden rasch untersucht hatte. „Lebensgefährliche Verletzungen scheinen nicht vorhanden. Ein Schulterschuß und auch am rechten Bein scheint es ihn erwischt zu haben.“

„Glauben Sie, daß er — —?“

Ulitz zuckte die Muskeln. „Der Blutverlust scheint beträchtlich. Außerdem ist zur befürchten, daß sich Fieber einstellen wird. Senhor Porte muß sofort nach Hause gebracht und ärztlicher Behandlung zugeführt werden.“

Sigrid war bereits dabei, aus Stricken und Riemen ihren Sattel in eine Art Tragsattel umzuwandeln. Mit vorsichtigen Bewegungen wurde der Ohnmächtige auf dem Rücken von Heßbergs Pferd verstaut und festgebunden.

„Bitte, Senhor Heßberg“, wandte sich Sigrid an ihn, „wollen Sie das Samariteramt auf sich nehmen und den Verletzten nach Hause bringen? Ich gebe Ihnen mein Pferd. Das wird Sie zuverlässig den Weg zurückführen.“

Heßberg nickte bereitwillig. Er sah ein, daß es zwecklos gewesen wäre, Sigrid Röder zum Mitkommen zu bewegen. Er schwang sich auf Naschas Rücken, koppelte sein eigenes Pferd an die Halfter und machte sich vorsichtig auf den Rückweg. —

Kurt Ulitz und Sigrid waren allein.

„Nun müssen Sie mir auf Ihrem Pferd ein bescheidenes Plätzchen einräumen. Wir werden weitersuchen!“

Ulitz schob die Decke zurecht und half ihr beim Aufsteigen. Ein Gefühl warmer Kameradschaft ergriff ihn, als er seine Arme um sie nahm.

(Fortsetzung folgt.)